Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 4500,—, unter Streifband monatlich M. 6500,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I u. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8–12, nachmittags 2–6 Uhr, Samstag 8–1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11146. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für April im Ausland: Österreich Kr. 25000,—, Ungarn Kr. 1500,—, Tschechoslowakei 12 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 40 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1½ fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schw. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Deutsche Gewerbeschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg. Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderlich).

70. Ausg., 37. Jahrg. — München (Mittwoch), den 18. April 1923 — Preis 200 Mark

Die hilflose Reichsregierung

Erklärung

Wie zur Richtigstellung der (letzten Donnerstag hier eingetroffenen) Nachricht des offiziellen Wolffschen Telegraphenbureaus, daß der Leipziger Staatsgerichtshof einen Haftbefehl gegen mich erlassen habe, heißt es jetzt beschwichtigend, es handle sich nur um einen Vorführungsbefehl, der erst dann in Kraft träte, wenn in Leipzig ein neuer Verhandlungstermin angesetzt sein würde. Als ob das nicht gehupft wie gesprungen wäre! Nach Leipzig geschleppt soll ich auf jeden Fall werden; der Zeitpunkt ist doch, wahrhaftiger Gott, Nebensache!

Der bayerische Justizminister weiß durch meinen Anwalt, was ich schon vor Monaten in der Voruntersuchung zu Protokoll gab: daß ich mich dem Staatsgerichtshof um keinen Preis der Welt freiwillig stellen werde, weniger, weil ich ihn für ungesetzlich halte, als weil er selbst sich so betätigt, insofern er alle, sogar die giftigsten Angriffe, die von der linken, der jüdischen Seite her auf die (noch nicht ganz sowjetreife) Republik unternommen werden, stillschweigend übergeht, die viel harmloseren, weil möglichst sachlichen, aber, die sich aus dem völkischen, aus dem antisemitischen Lager gegen notorische Landesverräter erheben, ausnahmslos und spornstreichs verfolgt; weshalb denn auch das jüdische Familienblatt für die Schweiz das Republikschutzgesetz triumphierend als ein zu „unserem", d. h. Juden, Schutz erlassenes Gesetz bezeichnen konnte! Unter solchen Umständen mutet mich der „Trost" des bayerischen Justizministers, daß ja der Staatsgerichtshof einen eigenen süddeutschen Senat habe, der allerdings, wo er wolle, also auch in Leipzig, zu tagen berechtigt sei, geradezu kindisch an; enthält er doch das zweifelhafte Zugeständnis, daß nur der süddeutsche Senat, nicht aber der Staatsgerichtshof selbst eine ehrliche Justiz gewährleiste.

Ich stehe unter der Anklage, die Herren Fritz Ebert und Dr. Wirth beleidigt zu haben, den Reichspräsidenten durch den Bilderbogen „Genosse Ebert im Jenseits", den ehemaligen Reichskanzler durch Gegenüberstellung einzelner seiner optimistischen Prophetenworte und der dann eingetroffenen Tatsachen. Der Bilderbogen bringt den träumenden Ebert mit Sankt Petrus, mit einem Juden, mit Franzosen, mit einem Spartakisten, mit den gefallenen Helden des Weltkrieges, mit Revolutionären der achtundvierziger Jahre und zuletzt mit dem französischen Gesandten in Berlin zusammen, wobei Ebert eine Enttäuschung nach der anderen erlebt. Selbstverständlich wollte ich dadurch zeigen (was Herr Ebert wohl selber weiß), daß er nirgends, nicht einmal in seinen eigenen Reihen, aufrichtige Bewunderer hat, sondern im Gegenteil überall heimliche Feinde oder wenigstens Neider; und um dies beweiskräftig zu tun, behandelte ich die Geschichte ganz objektiv: ich ließ jeden, der ihm im Bild begegnet, so ungeschminkt reden, wie es geschehen sein würde, wenn er ihn in Wirklichkeit getroffen und — der Wahrheit die Ehre gegeben hätte. Notwendigerweise so angelegt, konnten die einzelnen Urteile über Herrn Ebert gar nicht anders ausfallen, als sie ausgefallen sind, das wird kein vernünftiger Mensch bestreiten; also steht von vornherein fest, daß ich das Maß der erlaubten Satire nicht um Haaresbreite überschritten habe. Davon ist man auch in Leipzig überzeugt, man will mich aber trotzdem oben haben — warum, liegt auf der Hand.

Meines Erachtens entspricht es nicht dem Sinn des seinerzeit mit Berlin getroffenen Abkommens der bayerischen Regierung, daß Lappalien, wie meine beiden Fälle, vor den Riesenapparat des Leipziger Staatsgerichtshofes gehören; soviel ich weiß, wurde vereinbart, nur schwere Verbrechen, z. B. Mordtaten, Überfälle usw., dort verhandeln zu lassen. Weshalb nun auf einmal anderer Meinung? Das sieht ja beinahe so aus, als ob die acht so christlichen Führer unserer christlichen Volkspartei es gar nicht ungern sähen, wenn sie auf solche „einfache" Weise möglichst viele Nationalsozialisten für immer losbekämen. Oder am Ende nicht?

Ich bin, wie ich bereits am Samstag Herrn v. Knilling erklären ließ, ohne weiteres bereit, mich jedem beliebigen Münchener Gerichtshof zu stellen, ja sogar mich vorführen zu lassen, falls es durchaus die Form so verlangt. Nach Leipzig aber — nein, nein und dreimal nein! Wenigstens nicht, solange ich noch einen Finger zu rühren vermag. Mit dem Hinweis auf den friedlichen Ausgang des Traub-Prozesses wolle man mich gütigst verschonen. Den Herrn Pfarrer haben die Juden noch niemals ernst genommen.

Dietrich Eckart.

F. I. M. Rohe Archiv f. Zeitgeschichte München

Die hilflose Reichsregierung

Nachstehend geben wir die Rede des Außenministers von Rosenberg wieder, welche der Typus einer „Diplomatenrede" ist, wie wir sie seit Jahr und Tag hören. Es wird an mehreren Stellen mit starken Worten betont, eine Antastung deutscher Hoheitsrechte sei unannehmbar, eine etappenweise Räumung des Ruhrgebiets sei undiskutabel, der waffenlose Widerstand sei das einzige erfolgversprechende Unternehmen usw. Diese Worte haben wir ja schon vom Herrn Reichskanzler Cuno in München gehört, und so allein für sich gestellt, erscheinen sie beinahe als Ausfluß eines Charakters. Liest man aber die ganze Rede, so sieht man, daß hinter diesen starken Worten nichts als eine einzige Schwäche steht. Schon allein die Erklärung, daß nur eine rein defensive Verteidigung Kraft und Erfolg verspreche, zeigt jene Einstellung, die der unselige Bethmann Hollweg verfolgte, als er ein Ziel, das man bereit sein müsse durch Kampf zu erreichen, nicht aufzustellen wagte und so der deutsche Widerstand in Nichts zerfloß.

Innenpolitisch ist in der Rede von Rosenberg charakteristisch, daß er ausgerechnet die vor ihm sitzenden Parlamentarier als Voraussetzung eines erfolgreichen Kampfes betrachtet! Ein Mensch, der unter den heutigen Umständen dies sagt, zeigt nur zu deutlich die Unfähigkeit, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen schlimmsten Falles, auch eine längere zeitweilige Defensive noch Kräfte aufzubringen imstande ist. Solange die Levis und Konsorten aber ungehindert im Lande herumfahren, das besetzte Gebiet bereisen und die französische Regierung in Schutz nehmen; solange die kommunistische Partei Verräterflugblätter über Verräterflugblätter vertreibt und solange rote Truppen in Sachsen formiert werden, bereit, den Ruhrkämpfern in den Rücken zu fallen, solange fehlen auch die elementarsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Widerstand.

Und das weiß Dr. von Rosenberg ausgezeichnet, denn er beruft sich weniger auf den Willen des gesamten deutschen Volkes, als daß er nach einer Stelle lugt, die wir schon dutzendmal als die maßgebende hingestellt haben: das internationale Anleihekonsortium.

Schon vor Monaten hatte Rosenberg erklärt, wenn wir nicht das „Vertrauen der Hochfinanz" erringen würden, sei alles umsonst, und heute erklärt er, Deutschland sei bereit, das internationale Anleihekonsortium mit jeder (!) Sicherheit auszustatten, welche es nur verlange. Damit ist ausgesprochen, daß die deutsche Reichsregierung dem Gesamtbesitz des deutschen Volkes, Grund und Bodenschätze, die Industrie und die Landwirtschaft, alles, alles bereit ist zu verpfänden, bloß um den Schein eines „Sieges", daß die Franzosen das Ruhrgebiet räumen.

Selbst wenn dies unter genannten Umständen geschehen würde, wäre Deutschland nicht in einer besseren, sondern in einer schlimmeren Lage. Es würde genau so fronen müssen, es würde ganz genau so fremde Inspektoren, fremde Spitzel und fremde Fronvögte über sich haben, nur daß in einem Falle nur französische, das andere Mal interalliierte Kulis der Hochfinanz die Herren von Deutschland sein werden!

Wenn der Marxist Hermann Müller in seiner Antwort auf Rosenberg erklärt, man müsse zwar verhandeln, aber alles ablehnen, was einer auch nur verschleierten Herrschaft über Deutschland gleichkäme, so ist das — sachlich betrachtet — ein schamloses Irreführen des deutschen Volkes: Denn die Verpfändung Deutschlands an das internationale jüdische Privatsyndikat bedeutet die vollkommene Herrschaft der Hochfinanz und ihrer Schergen über das ganze deutsche Volk. **Und das war auch der letzte Zweck des ganzen Ruhrunternehmens.**

Wir haben gleich nach Einbruch der Franzosen erklärt, daß die französischen Truppen vorgeschickt wurden sowohl von nationalfranzösischen Marschällen wie von der internationalen Hochfinanz, um Deutschland durch Erpressungsversuche gefügig zu machen.

Hinter den französischen Armeen und den englischen Truppen steht genau die gleiche Macht: es sind die 22000 Banken Nordamerikas und ihre Brudergesellschaften in London, Paris und Berlin. Im Schrecken vor den Franzosen soll Deutschland gefügig gemacht werden, sich den angelsächsischen Schergen in die Arme zu werfen. Die ewige Zinsherrschaft der Hochfinanz ist der Sinn des Ruhreinbruches, und die Anerkennung dieser Herrschaft ist der Sinn der letzten Rede des deutschen Reichsaußenministers. Man glaubt es noch nicht, man wird es eben fühlen müssen.

Reichstag

tu. Berlin, 16. April.

Das Auswärtige Amt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltplanes des Auswärtigen Amtes. Verbunden damit werden die Interpellationen Hergt (Deutschnatl.) und von Schoch (D. Volksp.) sowie Koch-Weser (Dem.), betreffend Veröffentlichung des Materials zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkriege, ferner eine Interpellation Hergt (Deutschnatl.), betreffend Kontrolle durch die interalliierte Militärkontrollkommission.

Abg. Dr. Hötzsch (Dtnatl.) fordert für das Auswärtige Amt Sparsamkeit, Umorganisation des Amtes und zweckmäßige Ausbildung der Anwärter.

Reichsminister des Äußern Dr. von Rosenberg stimmt dem Wunsche des Berichterstatters zu, daß zwischen dem Reichstage und dem Auswärtigen Amte rückhaltloses Vertrauen herrschen müsse. Gerade in Zeiten, wie wir sie heute erleben, bedürfe die Regierung besonders auch in der äußeren Politik des vertrauensvollen Zusammenarbeitens mit dem Parlament. Nur (!) dann habe die Stimme der Regierung Gewicht, wenn hinter ihr das Volk und seine Vertretung (Cohn und Levi!) steht. Der Minister verspricht, alles zu tun, um dieses Vertrauensverhältnis herzustellen und weiter auszubauen. Der Apparat des auswärtigen Dienstes soll vereinfacht werden. Qualität ist wichtiger als Quantität.

Der Minister nimmt dann Stellung zur auswärtigen Lage. Der Ausgang des Weltkrieges, die Lasten, die er uns auferlegt und die Fülle unlösbarer Probleme, vor die er uns stellt, drücken Deutschland mit einem Gewicht, dessen Schwere wir täglich empfinden. Ein starkes, mit allen Mitteln neuzeitlicher Kriegskunst ausgestattetes Heer kämpft gegen ein völlig entwaffnetes und nur mit der Macht einer Idee gerüsteten Bevölkerung. (Die von Parlamentsmitgliedern planmäßig verraten wird.) Zahlreich sind die Opfer, aber hart und opferreich ist das Schicksal auch der Lebenden. Der Minister gedenkt besonders der vertriebenen Eisenbahner. Der Ausgleich des ungleichen Kampfes wird von weltgeschichtlicher Tragweite sein. Erweist sich der Waffenlose als unüberwindlich, so ist der Beweis erbracht, daß militärische Gewalt ihre Grenzen hat, und daß der auf Vernunft und Recht gestützte geschlossene Wille eines Volkes stärker ist als der Kampf und Maschinengewehre. (So sicher ist Herr Rosenberg nicht!) Unser eigenes Ziel ist ein reines Verteidigungsziel und hat nichts Aggressives. Kraft (!) und Erfolg unserer Abwehr hängen davon ab, daß sie defensiv (!) bleibt (!).

Der Minister kommt dann auf den Vorschlag zu sprechen, der der Pariser Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten Anfang Januar vorgelegt werden sollte. Unser Ansuchen, diesen Plan durch einen Vertreter der Reichsregierung in Paris mündlich erläutern zu lassen, wurde keiner Antwort gewürdigt. So sieht der „böse" Wille Deutschlands und der „gute" Wille Frankreichs aus! (Hört, hört!) Es handelte sich um ein festes Angebot von 20 Milliarden Goldmark, zu 5 Prozent verzinslich und nach Möglichkeit im Wege einer internationalen Anleihe aufzubringen. Diese 20 Milliarden sollten sich nach 4 und 8 Jahren um je 5 Milliarden auf zusammen 30 Milliarden erhöhen, wenn das internationale Anleihekonsortium die Leistungsfähigkeit Deutschlands als gegeben erachte. Das für Paris geplante Angebot war das, was im besten Falle bei äußerster Kraftanstrengung zu leisten war.

Inzwischen hat der Einbruch ins Ruhrrevier stattgefunden. Die wichtigsten Kraftzentren der deutschen Wirtschaft sind lahmgelegt, große Werte sind vernichtet, unsere gesamten Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse sind in Verwirrung gebracht worden. Unsere Verkehrseinrichtungen sind heillos in Unordnung gebracht worden. Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen ist dadurch verringert worden. Trotzdem wird die Lösung, die eines Tages kommen muß, von dem damals in Paris so stiefmütterlich behandelten deutschen Projekt ihren Ausgang nehmen müssen. Deutschland ist bereit, zur Erfüllung seiner „Reparationspflichten" zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft steht.

Der Minister erinnert an den Vorschlag, die Lösung des Problems einer von jeder politischen Einwirkung unabhängigen internationalen Kommission von höchsten Finanzautoritäten (!) zu übertragen. Die Reichsregierung halte diesen Weg für gangbar und habe die am Ruhrkonflikt beteiligten Mächte davon in Kenntnis gesetzt. Nach Ansicht der Reichsregierung sollte die internationale Kommission von Geschäftsleuten, an der Deutschland und Belgien mit voller Gleichberechtigung teilnehmen, möglichst bald zusammentreten und folgende Fragen beantworten:

1. Was hat Deutschland bisher geleistet?
2. Was kann und soll Deutschland gerechtermaßen noch leisten?
3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden?

Werde dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten, so wäre die Reichsregierung bereit, an den internationalen Kapitalmarkt wegen Bewilligung einer möglichst großen Anleihe heranzutreten, die von Deutschland mit jeder (!) Sicherheit ausgestattet und an Frankreich oder die Alliierten als sofortiger barer Vorschuß zu behändigen sein würde. Die Regierung würde dafür sorgen, daß die deutschen Industrie- und Wirtschaftskreise ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllbare zurückgeführten deutschen Reparationspflicht stellen.

Im Sommer 1919 boten wir 100 Milliarden Goldmark an. Der französische Finanzminister verlangte aber 375 Milliarden Goldmark. Als man zwei Jahre später noch 132 Milliarden Goldmark forderte, war die deutsche Wirtschaft schon so geschwächt, daß wir mit gutem Gewissen nur noch 50 Milliarden bieten konnten. Zwei weitere Jahre später machte man in London diese 50 Milliarden zur Grundlage der Erörterung, aber die Entwicklung war weitergegangen, und was 1921 in London noch möglich war, konnte 1923 in Paris nicht mehr zugrunde gelegt werden. Der Minister schildert die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland befindet und die durch die Ruhrbesetzung noch vermehrt worden sind. Er verweist auch auf die in der Presse veröffentlichten neuen französischen Pläne und bemerkt dazu: Schon der Versailler Vertrag garantiert Frankreichs militärische Sicherheit. Die Neutralisierung des Rheinlandes ist undiskutabel. (Lebhafter Beifall.) Es ist verblüffend, daß der Einbrecher nach Schutz gegen den Überfallenen ruft. (Lebhafte Zustimmung.) Noch verblüffender ist es, daß er mit diesem Ruf Widerhall findet. Völlig unannehmbar ist auch die etappenweise Räumung des Ruhrgebietes, die eine ewige Lohnsklaverei bedeuten würde. Die Völker Frankreichs und Deutschlands haben nur eine Wahl: gemeinsam zu leben oder miteinander unterzugehen. Solange Frankreich die Grenzen und Hoheitsrechte Deutschlands nicht achtet, solange müssen wir weiter die Zähne aufeinanderbeißen und, gestützt auf das Recht zum Leben und auf die Liebe des Volkes zu seinem Lande, im Widerstande ausharren. (Beifall.) Die Erkenntnis, daß es sich um das Glück unserer Kinder und Kindeskinder handelt, gibt uns die Kraft, die Probe zu bestehen. (Lebhafter Beifall.)

*

Abg. Hermann Müller (Soz.) stellt mit Bedauern fest, daß die Dünkirchener Rede Poincarés mit allen Requisiten der Kriegszeit arbeite; durchhalten bis zum Endsieg. Man müsse sich daher fragen, ob die deutsche Außenpolitik nicht aktiver sein könnte, denn auf ein Wunder dürfe man nicht warten. Der gewaltlose Widerstand habe uns die Sympathien der Welt eingetragen. Wir müssen aber alles tun, um die Leidenszeit abzukürzen. (D. h. auf deutsch: sich unterwerfen.) Der einfachste Weg wäre ein neues Angebot, bei dem die Hauptsache nicht so sehr die Zahlen, als die Zahlungsmodalitäten zu bilden hätten. Anderseits müsse die Politik der Sanktionen aufgegeben werden. Es müsse alles geschehen, um neue Schäden zu verhindern. Auch die Sozialdemokraten wären einverstanden, wenn durch die Vermittlung Amerikas eine Vereinbarung über den Friedenspakt möglich wäre. Sie sei bereit zu jeder Sicherungspolitik, aber nicht zu einer solchen, die einer verschleierten Annexion gleichkommt. Rheinland und Pfalz müßten deutsches Gebiet bleiben.

Abg. Marx (Z.) bedauert, daß wir immer noch mit Mißverständnissen und Vorurteilen im Auslande kämpfen müssen. Er dankt dem

daß er die Frage der Neutralisierung des Rheinlandes für undiskutabel erklärt hat. Die Regierung müsse alles tun, um die Besetzung des Ruhrgebietes möglichst bald wettzumachen. Der Redner bedauert in diesem Zusammenhang auch seinerseits die Sonntagsvorgänge in München. Frankreich sei der Zerstörer des Weltfriedens. Das Rheinland müsse deutsch bleiben. Dafür wollen wir unsere Hand ins Feuer legen! (An diese Worte werden wir Sie erinnern!)

Abg. Dr. Hergt (Deutschnatl.) dankt der heldenhaften Bevölkerung des Ruhrgebietes und stimmt der Forderung zu, daß an der Form des gewaltlosen Widerstandes festgehalten werde.

Aus dem Ruhrrevier

tu. Düsseldorf, 17. April. Der Generalinspektor des französischen Heeres, General Pétain, wird in den nächsten Tagen zur Vornahme der Frühjahrsbesichtigungen der im Ruhrgebiet stehenden Truppenteile in Düsseldorf eintreffen. In seiner Begleitung wird sich der Chef des französischen Generalstabs, General Fuad, befinden.

Die neueste Anordnung Dégouttes

tu. Essen, 17. April. Der Wortlaut der neuesten Anordnung des Generals Dégoutte liegt nunmehr vor. Sie geht dahin, daß jeder — auch der kleinste — Kohlentransport, und zwar auch innerhalb des besetzten Gebietes abhängelegt wird.

Krupp von Bohlen vor dem franz. Untersuchungsrichter

tu. Werden, 17. April. Vor dem Untersuchungsrichter des Kriegsgerichts der 77. Division ist Dr. Krupp von Bohlen und Halbach als Zeuge in der Angelegenheit der verhafteten Direktoren der Kruppschen Werke vernommen worden. Dr. Krupp leistete einer Vorladung des Auditeurs Dubert Folge, der auch die Vernehmung vornahm. Es handelt sich dabei um die Anklage, die gegen, jetzt nur mehr drei, Direktoren der Kruppschen Werke, gegen die Herren Hartwig, Oesterl und Bruhn, geführt wird. Der vierte Abteilungschef von den Krupp-Werken, Ritter, ist aus der Haft entlassen worden.

Die Vernehmung Dr. Krupps von Bohlen und Halbach hat mehrere Stunden gedauert. Von seiten der Verteidigung soll der Beweis aufgelegt werden, den Regierungspräsident Dr. Grützner dem General Dégoutte in seinem Ostermontagbrief angeboten hat. Dieser Brief, der nicht angenommen wurde, da Regierungspräsident Grützner nicht mehr als der Beamte und zuständige Vertreter der deutschen Regierung seit seiner Ausweisung angesehen werden könnte, enthielt das Angebot des Beweises, daß die Annahme, es handle sich bei dem traurigen Vorfall vor den Kruppschen Automobilhallen um ein planmäßiges Vorgehen und um einen von den Deutschen gewollten Zusammenstoß, unrichtig ist.

Polnische Arbeiter für Frankreich und das Ruhrgebiet

tu. Paris, 17. April. Von Dünkirchen aus ist eine neue Dampferlinie eingerichtet worden, die ausschließlich zum Transport von polnischen Arbeitern nach Frankreich dienen soll. Eine der Linien ist für Le Havre bestimmt und soll hauptsächlich polnische Landarbeiter für die westlichen Departements Frankreichs ausschiffen, während die beiden anderen Dampfer auch Industriearbeiter holen, die Frankreich hauptsächlich im Ruhrgebiet beschäftigen wird.

Theunis über die Ruhraktion

tu. Brüssel, 17. April. Bei einem Frühstück der fremden Journalisten gab Ministerpräsident Theunis Erklärungen über die Pariser Besprechungen mit Poincaré ab. Er sagte, die Ruhrokkupation sei noch nicht zu Ende geführt, und wenn man ihn frage, zu welchem Ziele sie geführt werden soll, werde er antworten: Wir wollen, daß Deutschland endlich anerkennt, ein frevelhaftes Spiel verloren zu haben, das es nun seit vier Jahren treibt. Wir wollen, daß es sich endlich entschließt, Anerbietungen zu machen. Sind solche da, so können Sie versichert sein, daß wir darauf antworten werden.

Die Rede des belgischen Ministerpräsidenten

tu. Paris, 17. April. „Journal des Débats" veröffentlicht den Wortlaut einer Rede, die, wie bereits kurz gemeldet, der belgische Ministerpräsident Theunis gestern auf dem Bankett des Verbandes der auswärtigen Journalisten in Brüssel gehalten hat: Wir sind im Ruhrgebiet und werden dort bleiben, bis Deutschland unser Recht (!) anerkannt hat. Wir werden es nur nach Maßgabe der jeweils erfüllten Verpflichtungen räumen. Wir wissen, daß Deutschland keine Steuern bezahlt und die Reparationen sabotiert, aber auf der anderen Seite prunkvolle Arbeiten ausführt (!).

Steuerermäßigungen in England

tu. London, 17. April. Im Unterhause hat gestern nachmittag Lord Baldwin seinen Jahresetat eingebracht. Auf der Grundlage der jährlichen Steuern schließt er mit einer Einnahme von 852 Millionen Pfund Sterling gegenüber 816 Millionen Pfund Sterling Ausgabe ab. Dies würde einen Saldo von 36 Millionen Pfund ergeben. Der Kanzler ist aber der Ansicht, daß die Steuern möglichst herabgesetzt werden müssen. Er will daher die Portotarife für Pakete, für Inlands- und Auslandsbriefe ermäßigen, ebenso die Telephongebühren. Weiter wird die Biersteuer verringert werden, ebenso die Steuer auf Limonade und Apfelwein. Die Gewinnsteuer auf Aktiengesellschaften wird von einem Schilling auf einen halben verringert. Durch diese Maßnahmen wird das Schatzamt etwa 34 Millionen Pfund weniger erhalten und der Jahresüberschuß nominell nur 2 Millionen Pfund betragen.

Die italienischen Sozialisten

tu. Rom, 17. April. Vorgestern ist in Mailand der Kongreß der marxistisch-sozialistischen Partei eröffnet worden. Es traten sofort zwei Tendenzen auf. Die eine, vertreten von der linksstehenden Gruppe der Partei, für den Anschluß der Marxisten an die Dritte Internationale und für deren Vereinigung mit den Kommunisten, die zweite Tendenz, vertreten vom Abg. Bella, fordert volle Freiheit für die italienische Sozialdemokratie. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese zweite Tendenz obsiegt.

Die italienisch-jugoslawischen Verhandlungen

tu. Rom, 17. April. Die italienisch-jugoslawischen Verhandlungen in der Fiumer Frage werden sehr wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats zu Ende gehen.

Die polnische Kabinettskrise

tu. Warschau, 17. April. Die Lösung der Kabinettskrise ist nur noch eine Frage weniger Tage. Nachdem zwischen dem Rechtsblock und der Witospartei bei den Beratungen in Krakau eine Verständigung zustande gekommen ist, rechnet man mit einem Kabinett Witos, bei dem Korfanty Vizeministerpräsident, Seyda Außenminister, Michalski Finanzminister und Glombinski Minister des Innern werden soll.

„Deutsches" Reich

Den Reichwehrangehörigen die Zugehörigkeit zu den Vaterländischen Verbänden Bayerns verboten

tu. Berlin, 17. April. Da die Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit als politischer Verein im Sinne des § 36 des Wehrgesetzes festgelegt sind, ist den Angehörigen der Wehrmacht die Zugehörigkeit zu diesen Verbänden durch das Reichswehrministerium untersagt worden.

Die Deutschenverfolgung geht also planmäßig weiter.

Wiederverhaftung Labourells

tu. Berlin, 17. April. Zu der Wiederverhaftung des Vertreters des Pariser „Intransigeant", Labourell, wegen Spionageverdachts erfährt man von zuständiger Stelle, daß sich der Verdacht auf ein Tagebuch gründet, das bei Labourell vorgefunden wurde und zahlreiche militärische Notizen enthält.

Die Marseillaise für deutsche Kinder!

Aus Ludwigsburg wird uns geschrieben:

In der 6. Klasse der Oberrealschule in Ludwigsburg ist es von dem Lehrer für gut befunden worden, den Schülern die Marseillaise als Diktat und zum Auswendiglernen aufzugeben. Ein Teil der Schüler — anscheinend die Mehrzahl — weigerte sich anfangs und wurde damit beschwichtigt, es handle sich nicht um nationale Gefühlssache, sondern darum, die französische Sprache zu erlernen! Der betr. Lehrer heißt Prof. Dengler. Er ist noch ungepeitscht geblieben. Wir machen Severing auf ihn aufmerksam. Vielleicht kann er ihn in seinem Musterstaat als Kultusminister brauchen.

Ungewollte Bekenntnisse der „Bayerischen" Volkspartei

Wir haben des öfteren auf die innere Verbundenheit der beiden treuen Waffenbrüder — des Zentrums und des Marxismus — aufmerksam gemacht. Immer, wenn es sich darum handelte, rücksichtslos das Deutsche gegen etwas Feindliches durchzusetzen, erschienen diese beiden Waffenbrüder auf der politischen Arena und erklärten sich als Gegner eines deutschen Kampfes: der eine aus „Humanität", der andere aus „Christlichkeit".

Als die Republikschutzgesetze erörtert wurden, da schickte die Bayerische Volkspartei ihre Minister nach Berlin, und die Bayerische-Volkspartei-Korrespondenz erklärte, der unerschütterliche Wille des bayerischen Volkes lehne die verfassungswidrigen Maßnahmen ab, die Minister würden das in Berlin erzählen, und es sei keine Druckerschwärze so schwarz, um diesen Willen zu verfälschen. Es kam jedoch wieder anders; nach einigen Rückzugsgefechten wurden dann gewisse „Sicherheiten" herausgehandelt, um das Volk ein wenig zu beruhigen; im übrigen war aber seither von den „Republikschutzgesetzen" keine Rede mehr.

In Erkenntnis dessen, daß die Dinge in Deutschland der Entscheidung zutreiben, ob das deutsche Volk im bolschewistischen Chaos versinken oder in letzter Stunde noch gerettet werden soll, haben die vaterländischen Verbände die bayerische Regierung an ihre Pflicht erinnert, Vorbote zu sein im Kampf um Deutschlands Erneuerung. Aber diejenigen, welche von ihr auch nur im stillen diese Erkenntnis erhofften, haben sich getäuscht, und die „bayerische" Regierung hat es abgelehnt, gegen die verfassungswidrigen und deutschfeindlichen Maßnahmen des Leipziger Revolutionstribunals zum Schutze der jüdischen Börse und ihrer Freunde aufzutreten. In der alten Erbitterung gegen alles aufrecht Deutsche hat zudem der „Bayerische Kurier" seine Katze aus dem Sack gelassen. In einem langen Aufsatze geht er in ungeheurer Wut auf die vaterländischen Verbände und hauptsächlich auf die Nationalsozialisten los. Er erklärt zunächst, daß der Kampf um die Schutzgesetze Bayern vom Gesamtsozialismus aufgezwungen worden sei, aber er verschweigt, daß dieser Gesamtsozialismus ja seit Jahren, Jahrzehnten planmäßig vom Zentrum großgezogen worden ist, um mit der Drohung einer scharfen staatsfeindlichen Waffe die parteipolitischen und andern Ziele des Zentrums durchsetzen zu können. Und jetzt, wo der Marxismus mit seinen jüdischen Herren über Deutschland befiehlt, da erregt sich der „Bayerische Kurier" erkünstelt über die — Nationalsozialisten! Erkünstelt deshalb, weil bald darauf der eigentliche Vorwurf gegen uns erhoben wird, als seien wir die eigentlich Schuldigen am Gesetz zum Schutz der Novemberrepublik. Deutschvölkische Umtriebe seien es gewesen, welche zur Erschießung Rathenaus geführt hätten, so argumentiert der „christliche" Rabbiner im „Bayerischen Kurier", aber er fragt nicht, ob nicht die Ernennung eines Typus wie Walter Rathenaus eine offene Provokation an das gesamte deutsche Volk gewesen sei! Er fragt deshalb nicht, weil er seinerzeit den Marxisten und Milliardär, den Pazifisten und Kriegsverteidiger Walter Rathenau bei seiner Ernennung jubelnd begrüßt hatte . . .

Der „Bayerische Kurier" bekommt es ferner fertig — nachdem er seit Monaten die Schuld des Marxismus am 9. November und den ungeheuerlichen Verrat am deutschen Volke karlegt, den Nationalsozialisten vorzuwerfen, einen aktiven Kampf gegen die Novemberverbrecher zu führen; wie allen Schwächlingen oder Lügnern ist dem „Bayerischen Kurier" selbstverständlich der „Zeitpunkt nicht der geeignete, während gerade jetzt die zwölfte Stunde schlägt, in der es sich entscheiden wird, ob der zweite Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden Westens ausgeführt oder verhindert werden wird.

Der „Bayerische Kurier", der „urbayerische" „Föderalist", bekommt ferner das Kunststück fertig, zu erklären, die durch die Verfügung der Leipziger Tscheka betroffenen Schriftleiter hätten Bayern mehr geschadet als Tausende von Lügen der Bayernhetzer. Das ist wiederum mehr als deutlich und zeigt die ganze Verlogenheit der Bayerischen Volkspartei, es zeigt, daß das sogenannte „Christentum" nichts ist als ein Deckmantel für widerchristliche Ziele: daß auch das nationale Mäntelchen nichts ist als ein betrügerisches Mittelchen, und daß auch das scheinbare Bayerntum nichts ist als Betrug. Denn in diesen Sätzen wird offen erklärt, daß alle die Lumpen und Lügner, welche seit Jahr und Tag in Deutschland und im Auslande die niederträchtigsten Lügen über das nationale Erwachen Bayerns schreiben, der sogenannten Bayerischen Volkspartei noch tausendmal lieber sind als die vaterländisch gesinnten Männer und Frauen. Wenn der Bayer jetzt noch nicht begriffen hat, mit wem er es in der Bayerischen Volkspartei zu tun hat, so ist bald nicht mehr viel zu hoffen.

Es handelt sich bei der Ablehnung des Haftbefehls zunächst nicht um die eine oder andere Persönlichkeit, sondern grundsätzlich darum, ob Bayern gewillt ist, seine nationalen Elemente nach Leipzig auszuliefern, d. h. in eine Stadt, die heute schon unter antichristlicher und antideutscher Diktatur steht. Diese Sachlage unterschlägt der fromme „Bayerische Kurier" selbstverständlich! Wir erklären, daß wir nach wie vor den Kampf weiterführen werden, und es der bayerischen Regierung überlassen bleibt, den Versuch zu machen, die Angeklagten gewaltsam hinter Schloß und Riegel zu bringen und einer Institution zu überantworten, aus deren Krallen sie lebend nicht mehr herauskommen würden.

Die bayerische Regierung scheint sich über die Konsequenzen derartiger Maßnahmen nicht im klaren zu sein. Es ist hohe Zeit, allerhöchste Zeit, daß sie darüber aufgeklärt wird.

Zur neuen Serumreaktion Wassermanns bei Tuberkulose

Von Priv.-Doz. Dr. med. et phil. H. v. Hayek, Innsbruck.

Mitte März d. J. — bevor noch die betreffende Originalarbeit den Fachkreisen auf üblichem Wege allgemein zugänglich geworden war —, verkündete ein großer Teil der Tagespresse eine epochemachende Entdeckung des bekannten Serologen Geheimrat Wassermann, Berlin, auf dem Gebiete der Tuberkulosediagnose.

Zunächst sei festgestellt, daß die besagten Forschungsergebnisse Wassermanns tatsächlich neue und theoretisch gewiß sehr interessante Gesichtspunkte biochemischer Natur auf dem Gebiete der serodiagnostischen Bestrebungen bei Tuberkulose bringen. Hervorzuheben ist jedoch, daß alle derartigen Bestrebungen in den letzten drei Jahrzehnten trotz eifrigster Bearbeitung und trotz ähnlicher hoffnungsvoller Erwartungen, die sich anfangs an andere serodiagnostische Reaktionen geknüpft hatten, immer wieder zu praktischen Mißerfolgen führten. Die Ursachen dieser Mißerfolge liegen heute für den Fachmann ziemlich klar. Ein Erklärungsversuch dürfte jedoch hier zu weit führen, wie es auch nicht möglich ist, hier auf das Wesentliche der neuen Serumreaktion nach Wassermann näher einzugehen.

Wünschenswert erscheint es mir jedoch angesichts des großen Interesses, das heute den Tuberkulosefragen allgemein entgegengebracht wird, und angesichts der durchaus nicht immer glücklichen Propaganda, die auf diesem Gebiete betrieben wird, die Frage kritisch zu beleuchten, ob wir heute wirklich schon berechtigt sind, die neue Serumreaktion als epochemachenden Fortschritt für unsere Bestrebungen der praktischen Tuberkulosebekämpfung zu begrüßen.

Zunächst betont Wassermann in seiner Veröffentlichung selbst, daß negative Ergebnisse der neuen Reaktion unverwertbar sind. Diese Unverwertbarkeit eines negativen Ausfalles der Reaktion stellt aber naturgemäß bereits eine schwerwiegende Einschränkung ihrer praktischen Bedeutung dar. Auf der anderen Seite dürfte sich die neue Serumreaktion, ähnlich wie dies bei allen bisherigen „spezifischen" biologischen Reaktionen der Fall war, in der Praxis als viel zu empfindlich erweisen, um wesentliche Fortschritte für die Frühdiagnose einer tuberkulösen Erkrankung im klinischen Sinne und im Sinne einer bestimmtartigen Behandlungsbedürftigkeit zu ermöglichen.

Die neue Serumreaktion zeigt an, daß irgendwo im Organismus „reagierendes tuberkulöses Gewebe" vorhanden ist. Der Begriff „aktive" Tuberkulose muß aber praktisch wesentlich anders gefaßt werden, nämlich im Sinne einer ungenügenden Abwehrleistung des infizierten Körpers gegen den bestehenden tuberkulösen Prozeß.

Jeder geringfügige Primäraffekt, jede unbedenkliche tuberkulöse Drüsenaffektion wird eine positive Reaktion nach Wassermann ergeben können. Kurzum, alle jene Entwicklungsstadien tuberkulöser Erkrankungen werden bereits in den Bereich der neuen Serumreaktion fallen, die wir auch schon bisher mit ähnlicher Sicherheit biologisch nachweisen konnten und die praktisch als nicht behandlungsbedürftig gewertet wurden, weil sie in der überwiegenden Mehrzahl wieder spontan abheilen und weil wir sonst etwa 50% aller Menschen in den Kulturländern, in den Großstädten vielleicht bis zu 70% als behandlungsbedürftig bezeichnen müßten. Für die praktisch wichtige Frühdiagnose, nämlich für die rechtzeitige Feststellung, wann tuberkulöse Veränderungen im menschlichen Körper eine bedenkliche und damit unbedingt behandlungsbedürftige Krankheit zu werden beginnen, wird uns die neue Serumreaktion kaum einen wesentlichen Fortschritt bringen können. Sie stellt in dieser Richtung auch nichts wesentliches Neues dar, denn die Bestrebungen einer biologischen, wirklich rechtzeitigen Frühdiagnose, bevor die Tuberkulose schwere Organschädigungen hervorgerufen hat, stehen seit mehr als einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung. Diese Feststellung ist eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung, und sie ist nur für den erfahrenen Arzt unter Zuhilfenahme verschiedenartiger diagnostischer Hilfsmittel und gut ausgebildeter Beobachtungsmethoden in jedem Einzelfall zu lösen.

Die in der Tagespresse z. B. propagierte Behauptung, daß nun mit der neuen Serumreaktion ohne weiteres Heilstättenidikationen und ähnliches mehr gestellt werden können, zeigt nur, daß die betreffenden Schreiber über alle diese Fragen durchaus unzulänglich orientiert sind.

Wassermann selbst hat in seiner Veröffentlichung nicht annähernd so weite Auswirkungen der neuen Serumreaktion auf die Probleme der praktischen Tuberkulosebekämpfung vertreten. Es lag daher auch durchaus nicht im Interesse der Sache, daß ein Teil der Tagespresse es dem Namen Wassermann schuldig zu sein glaubte, die Serumreaktion im voraus als epochemachende Entdeckung zu beinbeln und ihr kritiklos praktische Auswirkungen zuzuschreiben, die sich heute noch unmöglich sicher beurteilen lassen, und die meines Erachtens leider eher unwahrscheinlich als wahrscheinlich sind.

Mensch und Volk in der bayerischen Heimat. Im Kartensaal des Hofbräuhauses sprach Professor Schmidt im Landesverband für Bayerische Heimatkunde über den Menschen und das Volk in Bayern. Er übte zunächst scharfe Kritik an der heutigen Art des Geschichtsunterrichts in unseren Schulen, welcher viel zu sehr das Leben fremder Völker berücksichtigt, das unseres eigenen dagegen entweder vernachlässigt oder falsch darstellt, wofür er zahlreiche Belege brachte. Mit Recht bedauerte er, daß das Nibelungenlied, die Dietrichsage und das Waltharilied keinen Platz in unseren Schulen haben, ebensowenig wie unsere Sprache aus alter Zeit. In einem kurzen Vortrag entwickelte Professor Schmidt an Hand von Lichtbildern, wie seiner Ansicht nach ein wirklich das heimische Volk richtig behandelnder Geschichtsunterricht zu gestalten sei. Im letzten Teile seiner dankenswerten Ausführungen befaßte er sich mit Günthers großem Werke: „Rassenkunde des deutschen Volkes". In vorbildlicher Weise zeigte er, wie dieses hervorragende Buch für die Schule brauchbar zu verwerten sei. Freilich erhob er auch berechtigte Einwände gegen einzelne Ergebnisse Günthers. Den mit Beifall aufgenommenen Worten des Vortragenden folgten ausgezeichnete musikalische Darbietungen von einigen Vereinsmitgliedern aus Bogenhausen. Unter den Anwesenden sah man auch den Staatsminister für Unterricht und Kultus Dr. Matt. Hoffentlich het er etwas zugelernt. A. D.

Bücherschau

Lynagard, die Stadt der Spielleute, von Margret Hansen. Drei-Länder-Verlag, München. — Lynagard ist die Stadt, die von den wunderbaren Weisen der Spielleute erklingt, die ihre Flöten aus den Ästen des Baumes der Liebe gefertigt haben, die Stadt, die von den goldenen Vögeln besucht wird, die zum Dank für das Feuer, das ihnen die Bevölkerung entzündet, ein goldenes Ei mit Zauberkraft für das edelste und schönste unter den Mädchen liegen lassen. Es verleiht der Besitzerin ewige Jugend und Schönheit und die Gabe, die Menschen zu trösten und zu beglücken, aber es knüpft sich das Verbot der begehrenden Liebe daran, und wer gegen dieses Gebot der Vögel handelt, bringt sich selbst Unfriede, der Baum der Liebe treibt keine Blüten mehr und die holdseligen Weisen der Spielleute verstummen. — Der klare, ruhige Rhythmus der Sprache verleiht der mitunter monumentalen Kraft der Bilder plastische Anschaulichkeit und die innere Beseelung gibt den duftigen Naturschilderungen Farbe und Leben. Wer das Buch zur Hand nimmt, begibt sich in das Bereich einer keuschen Geistigkeit und wird für eine Weile erlöst aus dem tötenden Getriebe unserer überhetzten Tage. F.

Aus dem Landtag

Volksparteilich-demokratische Hetze gegen die Nationalsozialisten

München, 17. April.

Der Landtag des Freistaates Bayern hat am Dienstag vormittag seine Arbeiten wieder aufgenommen und sich bei der Beratung des Etats des Innern im Finanzausschuß mittenmang in die bayerische Innenpolitik gestürzt.

Die Beratungen wurden eingeleitet durch eine Bemerkung des Berichterstatters Abg. Graf Pestalozza von der Bayerischen Volkspartei, in der Bevölkerung herrsche Beunruhigung darüber, ob nicht die heute noch so notwendige Einheitsfront dadurch gestört werde, daß es rechtsradikalen Treibereien gelungen sein sollte, sich an die Oberfläche zu setzen. Der Berichterstatter erbat auch Aufklärung darüber, ob die Staatsregierung alle Vorkehrungen getroffen und alle Machtmittel in der Hand habe, um gegebenenfalls alle Vorstöße von dieser Seite in den notwendigen Schranken zu halten. Man sei auch vielfach der Meinung, daß die Landespolizei nicht Leute mit staatlichen Geldern unterhalten dürfe, bei denen Gefahr bestehe, daß sie im gegebenen Augenblick nicht an der Seite der Regierung stehen werden; diese Befürchtungen bezögen sich nicht nur auf die untersten Stellen, sondern auch auf die Spitzen selbst.

Der Mitberichterstatter Abg. Hübsch von den Demokraten erklärte, im Falle der beiden Verhaftungsbefehle der Redakteur Eckart und Weger müsse Klarheit darüber geschaffen werden, ob ein Reichsgesetz, das wir selbst nicht gewollt haben, und das lieber heute wie morgen in der Versenkung verschwinden sollte, so lange es besteht, auch in Bayern durchgeführt werden muß; seine Partei sei der Ansicht, daß die Durchführung erfolgen müsse. Etwas anderes sei die Frage, ob nicht in absehbarer Zeit die Aufhebung des Gesetzes möglich sei.

Hinsichtlich der Selbstschutzorganisationen müsse auch er die Regierung fragen, ob sie tatsächlich die Macht habe, die in der letzten Zeit sich zeigenden Dinge zu meistern. Der vaterländische Geist dürfe nicht mit Dingen ganz anderer politischer Art verquickt werden, sondern müsse rein erhalten werden zugunsten des bayerischen und deutschen Vaterlandes selbst und wir hätten alle Ursache, dafür zu sorgen, daß, nachdem uns die Wehrmacht genommen sei, wir so viel Wehrfähigkeit für die Zukunft aufbringen, um im Fall anderer politischer Konstellationen unser Wort in die Wagschale der Entscheidungen werfen zu können. Das bedingt aber die Einheitlichkeit dieses Selbstschutzes, der frei bleiben muß von bestimmten Einflüssen Einzelner. Im anderen Falle wäre der Selbstschutz kein Ersatz der Wehrmacht, sondern nur die Organisation des Bürgerkrieges.

Minister des Innern, Dr. Schweyer, begann seine Erwiderung damit, daß er feststellen zu müssen glaubte, das innerpolitische Leben sei durch den unsinnigen Rathenaumord sehr verschärft worden. Die bayerische Regierung hat damals einen schweren Kampf zur Wahrung der bayerischen Belange geführt und zur Erhaltung einer gesunden Atmosphäre im Reiche. Ich möchte erklären — fuhr der Minister fort — daß die bayerische Regierung die damals eingesetzte Ausnahmegesetzgebung als ungerecht und als dem Reichsgedanken schädlich erachtet hat und in ihren Bemühungen für Beseitigung nicht erlahmen wird.

Man tut so, als ob der Rechtsradikalismus bei uns plötzlich eingezogen wäre. Dem ist nicht so. Gäbe es keinen linksgerichteten antinationalen Radikalismus, gäbe es auch keine rechtsgerichteten nationalen.

Der Minister kam hierauf auf die Fälle Fuchs-Machhaus sowie Puttkamer zu sprechen und bezeichnete dabei die Tatsache, daß es nicht gelungen sei, den franz. Agenten Richert festzunehmen, als ein kriminalistisches Mißgeschick, das nicht unter allen Umständen ein Fehler der Behörden sei. Wenn von einer gewissen Richtung angenommen wird, die Verhafteten seien nur die sog. kleinen Diebe, während die eigentlichen Drahtzieher noch frei herumspazieren, so sollte man ruhig dem gerichtlichen Verfahren seinen Lauf lassen. Was nun den Fall Puttkamer betrifft, so ist zugegeben, daß die erste polizeiliche Pressemitteilung nicht ganz glücklich war. Die Hauptsache aber ist, daß der Haftbefehl gegen die beiden Brüder Puttkamer nicht von der Polizeidirektion, sondern von der zuständigen Staatsanwaltschaft erlassen wurde. Von einer konstruierten Anklage gegen die Gebrüder Puttkamer kann also keine Rede sein, ebensowenig, daß die Gebrüder wegen ihrer journalistischen Tätigkeit festgenommen wurden. Im übrigen hat das beschlagnahmte Material schon gezeigt, daß wir es bei Franz v. Puttkamer wieder mit einem jener Giftmischer zu tun haben, die so häufig schon die Quelle berüchtigter Tendenznachrichten über Bayern waren. Die bayerische Regierung wird selbstverständlich die entsprechenden Konsequenzen aus dieser Tatsache ziehen.

Was die Frage der Versammlungsstörungen anlangt, so sind erst in letzter Zeit die Polizeibehörden wieder mit Weisungen versehen worden, damit besonders die Teilnahme bewaffneter Personen an Versammlungen unterbunden wird. Es ist auch nicht angängig, daß bewaffneter Versammlungsschutz von den Beteiligten selbst bereitgestellt wird.

In dieses Kapitel gehören auch die Sport- und Geländeübungen, die in letzter Zeit von vaterländischen Vereinigungen, aber auch von Organisationen linksgerichteter Kreise da und dort veranstaltet werden. Die körperliche Ertüchtigung der Jugend, sowie die Pflege des nationalen Gedankens, auch des Wehrgedankens, ist an sich zu begrüßen. In diesen Dingen muß aber ein gewisses Maß und eine vernünftige Grenze eingehalten werden. Alles, was über den genannten Zweck hinausgeht, alles äußere Beiwerk ist in der gegenwärtigen Zeit von Übel. Alle diese Zutaten, die den Eindruck demnächstiger Kriegsvorbereitungen hervorrufen können, geben zu Mißdeutungen Anlaß und könnten innen- und außenpolitische Gefahren heraufbeschwören. Alle Kenner der Verhältnisse am Rhein und an der Ruhr teilen uns mit, daß ein unbesonnenes Vorgehen die allerschwersten Folgen nach sich ziehen kann. Wer diese Warnungen und Mahnungen nicht beachtet, handelt unvaterländisch!

Auf allen Seiten, fuhr Schweyer fort, werden erhebliche Fehler gemacht. Diejenigen Kreise, welche sich über manche Übertreibungen bei den vaterländischen Verbänden aufregen, möchte ich ermahnen, ihre Augen nicht vor den Dingen zu verschließen, die in dieser Beziehung in gewissen nördlichen Nachbarstaaten sich herausgebildet haben.

Es ist die Frage gestellt worden, ob, wenn es zu Ausschreitungen kommen sollte, die Staatsregierung die erforderlichen Machtmittel entgegenzusetzen hätte. Ich kann diese Frage durchaus bejahen und bin überzeugt und sicher, daß die Beamten, auch die Beamten der Landespolizei, in einem solchen Fall ihre volle Pflicht tun werden.

In den letzten Tagen hat das Verhalten einiger Vertreter vaterländischer Verbände neuerdings zu einer gewissen Aufregung und zu Befürchtungen geführt. Es handelt sich um die Haftbefehle gegen die Schriftleiter Eckart und Weger, die in den Kreisen der vaterländischen Verbände Beunruhigung hervorgerufen haben. Es sollen auch noch andere Mitglieder vaterländischer Verbände Vorladungen nach Leipzig erhalten haben. Dies erweckt in den genannten Kreisen die Befürchtung, es sollen nunmehr die Führer der vaterländischen Bewegung planmäßig vor den Staatsgerichtshof gezogen werden. (Diese Absicht besteht auch, Herr Minister!)

Der Minister schilderte dann die bekannten Vorgänge bei dem Empfang der Abordnung beim Ministerpräsidenten und kam auf die Stellungnahme der Staatsregierung mit den Worten der amtlichen Darstellung zurück, worauf er fortfuhr:

Es ist tief bedauerlich, daß in einem geschichtlichen Augenblick, wo der Feind in deutschen Landen steht, wo deutsche Volksgenossen den allerschwersten Abwehrkampf gegen diesen Feind um den nationalen Fortbestand des Vaterlandes führen, einige Vertreter vaterländischer Verbände mit Forderungen an die Staatsregierung herantreten, die nicht nur nach dem bestehenden Gesetz- und Vertragsrecht unerfüllbar erscheinen, sondern im Fall ihrer Verwirklichung innen- und außenpolitische Gefahren mit sich bringen müßten. (Es wird höchstens den Novemberverbrechern an den Kragen gehen.)

Der Sprecher der Bayerischen Volkspartei, der in der Sitzung noch zu Worte kam, Abg. Theodor Auer, führte zu den aufgeworfenen innenpolitischen Fragen folgendes aus:

Es muß tief bedauert werden, daß wir im Hinterlande mit Strömungen zu kämpfen haben, die unter der Vorgabe schärfster nationaler Betätigung das nationale Ziel geradezu zu gefährden drohen. Es geht nicht an, daß ländisch bezeichnen, von ihrem doch gewisse Verbände, die sich als vateretwas einseitigen Standpunkt aus in der Weise vorgehen und die Staatsautorität gefährden; (so, und die roten Truppen?) es geht nicht an, daß, nachdem in schwersten Kämpfen Bayern sich mit dem Reich ausgeglichen hat und ein süddeutscher Senat beim Staatsgerichtshof gebildet worden ist, jetzt wegen der drohenden Zwangsvorführung von Zeitungsmännern ein derartiger innerer Zwist angefacht wird, und gewisse Führer sogar mit Gewalt zu drohen wagen. Es wäre ein bedenkliches Zeichen der politischen Blindheit eines Teiles des deutschen Volkes, jetzt einen inneren Kampf entfachen zu wollen. Wir haben zu der Staatsregierung das Vertrauen, daß sie die Staatsautorität in vollem Umfang durchzusetzen versteht. Der Kampf gegen die Ausnahmegesetze wird davon in keiner Weise berührt. Wir haben die Ausnahmegesetze aufs schärfste bekämpft (siehe den Umfall Lerchenfelds unter der Allerhöchsten Patronans der Bayer. Volkspartei und dem vergnügten Schmunzeln der dadurch wieder regierungsfähig gewordenen Bayer. Mittelmäßigkeitspartei!) und werden im Kampfe dagegen nie erlahmen. Es ist übrigens nicht an dem, daß sämtliche vaterländischen Verbände Bayerns die Sache machen: das ist nur in München der Fall. Bei den Übungen wird eine gewisse Gefahr großgezogen. Es ist zweifellos zu begrüßen, wenn wir uns ertüchtigen. Aber wenn diese Übungen rein parteipolitisch (den Gefallen, in ihr parteipolitisches Lager überzugehen, werden die vaterländischen Verbände der Bayerischen Volkspartei nicht erweisen) aufgezäumt werden und zu gewissen Zwecken, die nichts mit der Ertüchtigung zu tun haben, so ist das eine gewisse Gefahr. Der Versammlungsterror hat sich in der letzten Zeit auf beiden Seiten bemerkbar gemacht. Es ist aller Anlaß für die Staatsregierung gegeben, ohne jede Rücksicht vorzugehen und die Staatsautorität zu wahren.

Die Aussprache soll am Donnerstag fortgesetzt werden.

*

München, 17. April.

Bei Eröffnung der heutigen ersten Vollsitzung des Landtages gedachte der Präsident Königbauer der Bluttat in Essen, wobei er es als tief beschämend bezeichnete, daß die Kulturvölker der Erde über dieses mitten im Frieden begangene Verbrechen nicht ihren tiefsten Abscheu ausgesprochen hätten, mit welcher Einleitung der Präsident nur eine rührende Unkenntnis des sogenannten „Weltgewissens“ bekundete. Der Präsident stellte weiter fest, daß die Entrüstung über die Essener Vorfälle auch das bayerische Volk in allen seinen Schichten heute noch durchzittere, und er spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung in ihrer Abwehr nicht erlahmen möge (??). Weiter teilte er mit, daß Abg. Körner noch immer in einem Mainzer Gefängnis unter unerhörtester Behandlung und ohne Angabe eines Grundes gefangen gehalten werde. (Pfuirufe.) Er sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Tag der Vergeltung für alle diese Schandtaten doch noch kommen werde! Solange die Novemberverbrecher am Ruder sind, sicher nicht, darauf kann der Herr Präsident Gift nehmen.

Darauf trat das Haus in die Beratung ein.

Letzte Nachrichten

Man nennt eine Ziffer von 40 Milliarden.

tu. **Berlin**, 17. April. Die gestrige Rede von Dr. Rosenberg wird heute von mehreren englischen Blättern redaktionell besprochen.

„Daily Telegraph“ bringt eine wahrscheinlich offiziöse Notiz folgenden Inhalts: Das neue deutsche Angebot stellt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den früheren deutschen Vorschlägen dar, ist aber nicht ausreichend, um Frankreich zu befriedigen oder es den anderen alliierten Regierungen zu ermöglichen, das Angebot zu unterstützen. Sehr bedauerlich ist, daß politische Quertreibereien den Reichskanzler Dr. Cuno und seine Regierung daran gehindert haben, eine Ziffer von etwa 40 Millionen Goldmark zu nennen.

Ein neuer Millionenraub der Franzosen.

tu. **Köln**, 17. April. Nachdem gestern vormittag eine größere Summe Geldes in den Räumen der Arbeitslosenfürsorge im Kunstgewerbemuseum in Düsseldorf untergebracht worden war, drangen die Franzosen dort ein und nahmen 22½ Millionen Mark fort. Der Kassierer und der Listenführer wurden mitgenommen.

Die monarchistische Bewegung in der Ukraine.

tu. **Lemberg**, 17. April. **In verschiedenen Städten der Sowjetukraine hat die Tätigkeit monarchistischer Organisationen stark zugenommen. In Charkow, Kiew und anderen Städten des Südens wird in großen Mengen ein Aufruf des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch verbreitet. Trotz aller ergriffenen Maßnahmen ist es bisher nicht gelungen, den Organisationen auf die Spur zu kommen.**

Bewährungsfrist für die Ruhrflüchtlinge.

tu. **München**, 17. April. Das Volksgericht München hat den wegen des Sturmes verurteilten Arbeitern aus dem Ruhrgebiet Bewährungsfrist vom 7. Mai ab gewährt. Sie werden dann einen Monat ihrer Strafe verbüßt haben, außerdem fünf Wochen Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Volksgerichts Beschwerde beim Obersten Landesgericht erhoben.

Also ein neuer Skandal im Anzuge.

Zur Deutschenverfolgung.

tu. **Berlin**, 17. April. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages trat heute zur Beratung der Frage zusammen, ob durch die Maßnahmen des Polizeipräsidenten in Berlin gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei eine Beschränkung der persönlichen Freiheit der Abgeordneten versucht worden sei. Da die nötigen Unterlagen fehlten und die Referenten sich nicht in der Lage sahen, zu berichten, wurden lediglich die Mitteilungen des preußischen Referenten entgegengenommen und beschlossen, daß das Material schleunigst noch im Laufe des heutigen Tages den Referenten übermittelt werden soll. Die neue Beratung findet morgen Mittwoch statt.

Ministerrücktritte in Italien.

tu. **Rom**, 17. April. Ein Minister und drei Untersekretäre, die der Katholischen Volkspartei angehören, haben ihre Demission eingereicht. Unter den Staatssekretären befinden sich auch der Unterstaatssekretär Vasalla.

Der neue Diktator von Memel.

tu. **Warschau**, 17. April. Warschauer Blätter melden aus Memel, daß zum militärischen Kommissar von Memel Wiskauskus ernannt wurde, der mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet ist.

---

30 Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!“

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

von Adolf Viktor von Koerber.

Durch die Straßen Berlins bewegt sich ein seltsamer Zug. Kinder umschwärmen einen lächerlich gekleideten kleinen Mann, der sich unter grotesken Bewegungen seinen Weg vorwärts bahnt. Auch Erwachsene schließen sich belustigt für kurze Strecken dem Menschenkeil an. Sie jauchzen gemeinsam auf mit dem Kinderjubel, sobald die schwarzhaarige Clown eine seiner zappelnden Bewegungen oder Sprünge macht. Hin und wieder bleibt er stehen und die Kleinsten buchstabieren die Tafel, die ihm vor der Brust hängt: „Charlie Chaplin spielt heute im Palasttheater!“

Ein Schupobeamter fordert höflich zum Weitergehen auf, eine Verkehrsstauung entwickelt sich. „Go on!“ krächzt Charlie Chaplins Reklamegänger und setzt seinen Triumphzug fort durch die Straßen Berlins...

*

„Charlie Chaplin in Berlin!“ so lautet die Tagesparole der Straßenverkäufer einer Berliner Zeitung. Manche tragen das Blatt am Hut befestigt. Blau und rot unterstrichen, prangt in fetten Lettern diese Überschrift. Man reißt sich um die Zeitung und liest: „Der weltberühmte amerikanische Filmschauspieler Charlie Chaplin weilte auf der Reise von London nach Paris auch zweimal vierundzwanzig Stunden in den Mauern unserer Stadt. Er wurde von dem großen Kreis seiner Bewunderer hier ebenso begeistert aufgenommen wie in London, wo er soeben ungeheure Triumphe feierte. Den gestrigen Abend verbrachte er in der Villa eines bekannten Rechtsanwaltes in der Tiergartenstraße. Unser Filmkritiker hatte Gelegenheit, diesen unvergeßlichen Abend mitzuerleben und jede Äußerung und Geste dieses größten Filmstars der zivilisierten Welt zu beobachten und festzuhalten. Er sendet uns über diese glücklichen Stunden den nachfolgenden Bericht.“

Ein alter Herr zerknüllt empört die Zeitung und schleudert sie in die Gosse.

*

Im Konstanzer Volksgerichtssaal würde man ein Blatt hören, das zu Boden fiele. Atemlos lauschen die Menschen, die der Prozeß gegen die Mörder des Majors Scheerer aus ihren Alltagsgeschäften gerissen hat. Haßblicke schießen gegeneinander aus den zwei Lagern der Zuhörer. Ein verdienter Kriegsheld ward vom Pöbel gelyncht, weil er — „deutschnationaler Anschauungen verdächtigt wäre!“ Als Rache für die Tat an Rathenau! Auge um Auge, Zahn um Zahn, Christenblut um Judenblut, so will es das Gesetz Moses! So wollten es die unsichtbaren Aufpeitscher der Menge.

Des Ermordeten Witwe hebt den Schwurfinger! Die Hauptzeugin schreit dem Hauptangeklagten die furchtbaren Begebenheiten jener Viertelstunde ins Gesicht, einer winzigen Spanne Zeit, in der nimmer sühnbares Verbrechen geschah. In der vor ihren Augen der Steinhagel niederprasselte. tödlicher als ein Trommelfeuer an der Verdunfront, in der der Zusammengestürzte unter Martern, vertierteren als die Untaten der schwarzen Nettoyers, vor ihren Augen zertreten, zerstampft, in Stücke gerissen wurde! Daß nichts von ihm blieb als das Eiserne Kreuz erster Klasse, das der gläubige Getreue wie einen Talisman stets unterm Rock getragen hatte.

Tiefe Bewegung geht durch den Saal.

Wiederum dann würde man ein Blatt hören, das zu Boden fiele. Das Urteil „Im Namen des Volkes“ wird gesprochen: Der Hauptangeklagte erhält — wegen Körperverletzung mit Todesfolge — drei Jahre Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände.

„Nun ja,“ brüllt einer auf und wirft sich gegen den Richtertisch, „Christenblut gegen Judenblut“. Zu Zeiten Moses und des „Gesetzes zum Schutze der Republik“. Der Mann wird inhaftiert wegen Beleidigung dieses Staates.

*

In Wien und Berlin tanzt man, lacht man, schmaust man. In der Femina —, nahe den entheiligten Stätten der Kaiserstadt, in englischen Bars, „Casino de Paris“, im Berliner „Palais de dance“, „Parisienne“ — man tanzt, lacht und schmaust vom five o'clock tee bis in den frühen Morgen.

In Wien und in Berlin erzählt man zu Shimmyklängen bei Sekt und Austern die neueste politische Anekdote: „Sie kennen schon..., also wie es in Genua ans Bezahlen der Hotelrechnung ging, da legten Lloyd George und der Italiener Schanzer Goldstücke auf den Tisch des Hauses. Monsieur Barthou bezahlte üppig per Scheck. Herr Rathenau ließ vier Musterkoffer mit schwarzrotgoldener Bemalung ins Direktionszimmer tragen. Sie enthielten für dreißig Millionen Tausendmarkscheine. Der österreichische Bundeskanzler Schober jedoch entnahm seiner gewichtigen Aktentasche zwei gewaltige Formulare und übergab sie dem Maitre d'hotel mit den Worten: „Bitt schön, hier sind die Frachtbriefe. Zwei Waggons mit Kronen stehen auf der Stazione Piazza Principe.“

Zögernd legte man Herrn Tschitscherin die Rechnung vor, das Angebot einiger Güterzüge voller Sowjetrubel befürchtend. Doch der Bolschewist warf nur ein kleines Päckchen auf das Zahlbrett. Es klirrte metallisch. Der Hotelier, gedenkend der Beraubung der russischen Kirchen, vermutet zerbrochene Monstranzen, handlich zerteilte Weihrauchkessel, ausgewalztes Kirchengold. Er fragt: „Wegen der Umrechnung, mein Herr, ist ungemünztes Gold darin, oder Silber...“

„Was glauben Sie“, antwortet Tschitscherin, „es sind die Klischees unserer Banknoten. Drucken Sie Sowjetrubel, soviel Ihnen beliebt.“

Der Spaß wird bejubelt in Wien und in Berlin. Man kann lachen, tanzen und prassen. Dank revolutionärer Freiheit gehört man zu der entsklavten Völkergruppe, die im Gelde schwimmt, zu den wahrhaft glückseligen, die bar aller Überbleibsel mittelalterlicher Ehrbegriffe lustig aller Dinge spotten dürfen, auch ihrer selbst.

(Schluß folgt.)

Wagnerabend. Für die Theatergemeinde dirigierte Robert Heger vom Nationaltheater einen Richard-Wagner-Abend, der die Ouvertüren und Vorspiele zu sämtlichen Bühnenwerken Wagners, angefangen von den „Feen“ bis zu „Parsival“, in chronologischer Folge brachte. Das Schaffen des größten Neuromantikers wurde so jedem auch weniger kritisch eingestellten Hörer in leichtfaßlicher Entwicklung vorgeführt, ein in jeder Hinsicht nachahmenswertes Beispiel. Das Konzertvereinsorchester und der Dirigent hatten obendrein einen guten Tag, so daß die Mitglieder der Theagemeinde voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. H. B.

Vandalismus! Anläßlich des wüsten Treibens der Franzosen im Ruhrgebiet taucht des öfteren ein Wort auf, geschrieben und gesprochen selbst von guten Deutschen, die es gedankenlos gebrauchen, das Wort „Vandalismus“. Jeder Deutsche sollte sich schämen, dies Wort zu gebrauchen und den edelsten germanischen Stamm zu beschimpfen, der jemals über die Erde gegangen ist. Der Papst Johannes, der als Athanasier die Vandalen als Ketzer betrachtete, sagte von ihnen: „Wo Goten und Römer wohnen, sind die Goten keusch geblieben, wo aber Vandalen und Römer zusammen wohnen, sind selbst die Römer wieder keusch geworden.“ So sprach ein Feind der Vandalen über sie! Das Wort „Vandalismus“ prägte ein Franzose, der Bischof Gregoire, unsere jüdischen Redakteure haben es aufgefangen und verbreitet. Welcher wahrhaft völkische Deutsche will noch weiterhin dies schändliche Wort gebrauchen und so sein eigenes Blut beschimpfen? P. K.

Münchener Beobachter

Die Leiden eines Ruhrflüchtlings

Man sollte meinen, daß im unbesetzten Deutschland alles geschehen müßte, aber auch alles, um den Flüchtlingen aus dem Ruhrgebiet, der Pfalz und den anderen von den weißen Negern Poincarés brutalisierten deutschen Landen ihr hartes Los zu erleichtern. Daß dem leider nicht so ist, wissen unsere Leser zur Genüge, ja, wir mußten in Bayern sogar die Schande erleben, daß die alte Bettel im Altheimereck nach München gekommene Volksgenossen aus dem Ruhrgebiet schamlos beschimpfte, und daß diese, weil sie in ihrer nur allzu begreiflichen Entrüstung diesem Schandmaul auf den Pelz rücken wollten, von Münchener Gerichten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden! Wir können das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, daß erst auf unser energisches Eingreifen hin die Organisation zur Hilfeleistung einigermaßen in die Wege geleitet wurde.

Nun kam dieser Tage wieder ein Ruhrflüchtling zu uns, der Dekorationsmaler Heinrich Hoffmann aus Recklinghausen mit seiner Frau, die ihrer Entbindung täglich entgegensieht. Der Ärmste hat einen wahren Leidensweg hinter sich. Rechtzeitig davon benachrichtigt, daß seine Wohnung bereits von uniformierten Mordbrennern besetzt sei, flüchtete er mit seiner Frau zunächst nach Dresden, wo er in Freital-Däuben auf Grund des Eingreifens eines Stadtrates eine Unterkunft finden sollte. Aber dagegen bäumte sich die ganze rote Arbeiterschaft auf. Er solle nach Recklinghausen zurück, dort bekäme er 100 000 M., auf die Wohnung hätte er kein Recht usw. Kurz und gut, er mußte vor der Wut der verhetzten Volksgenossen flüchten und gelangte nach Oberammergau, wo er in dem „Hotel Osterbichl“ mit seiner Frau Unterkunft fand. Als Entgelt malte er die Räumlichkeiten aus, seine Frau war trotz ihres hochschwangeren Zustandes den ganzen Tag in der Hauswirtschaft tätig. Dafür bekamen beide Nachtlager und eine sehr schmale Kost, aber die Besitzerin hatte die Zusage gemacht, daß Frau Hoffmann bei ihr entbinden könnte.

Vom 3. März bis 11. April dauerte der Aufenthalt, solange brauchte Hoffmann zur Ausmalung der Zimmer, und dann wurden er und seine Frau auf die Straße gesetzt! Nun wendeten sie sich nach Starnberg, wo Hoffmann bei dem dortigen Bürgermeister Jegerhuber vorsprach. Dieser zeigte sich so zugeknöpft, als ob er lästige Bettelleute vor sich hätte. „Arbeit werden Sie hier nicht bekommen“, meinte er so von oben herab. „Eine besondere Anweisung, Ruhrflüchtlinge zu unterstützen, haben wir nicht.“ Darauf antwortete Hoffmann: „Das ist also eine schöne Revolution, die uns das alles eingebrockt hat, daß wir jetzt dem Hungertode preisgegeben sind!“

Achselzuckend erwiderte der wohlgenährte Bürgermeister: „Die Franzosen werden es doch wohl fertigbringen, daß in Deutschland 20 Millionen weniger werden!“

Hoch die Cunosche Einheitsfront!

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die im Osten unseres Gebietes gelegenen Druckstörungen erweisen sich als hartnäckiger, als gestern zu erwarten war und werden zu weiteren Niederschlägen Anlaß geben.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 18. April: Weitere Niederschläge.

Preis—aufbau. Die Semmel kostet also von heute an wieder 80 M., was eine Preissteigerung um 10 M. bedeutet, und für markenfreies Brot sind 750 M. das Pfund von nun an zu bezahlen, also gleich um 100 M. mehr! Dazu teilt die Bäckerinnung mit, daß die Mehlpreise vom 3. bis 7. April um nicht weniger als 31% stiegen, der Preis des Inlandsgetreides sich bei ziemlich gleichgebliebenem Dollarstande von 38 000 auf 39 000 Mark erhöhte! Und die Regierung? Sie sieht ruhig zu, wie die Korn- und Viehjuden uns in schamlosester Weise ausgaunern und wackelt dazu nicht einmal mit dem Ohrläppchen. Unter ihrem wohlwollenden Patronate schreitet der Preisab-, Verzeihung -aufbau rüstig vorwärts. Aber auch die größte Schafsgeduld geht einmal zu Ende, und das bayerische Volk wird nicht mehr lange mit sich Schindluder treiben lassen!

Eine unerhörte Wohnungsschiebung. In der letzten Sonntagsausgabe eines hiesigen Blattes stand folgende Anzeige:

5-Zimmer-Wohnung in herrlichster Lage der Stadt, mit der schönsten Aussicht auf die ganze Gebirgs- und Alpenkette, direkt an der Isar gelegen, ist umständehalber sofort zu vergeben. Die Wohnung ist bis 1. Januar 1935 gesichert und durchaus beschlagnahmefrei, weil vollständig neu erbaut. Nur seriöse Reflektanten erhalten Auskunft und Erlaubnis zur Besichtigung durch: Maennlein, München, Karlstr. 21/I, Eing. Arcisstr.

Eine jung verheiratete Frau — sie selbst wie ihr Mann sind bayerische Staatsangehörige — die schon lange nach einer Wohnung sucht, fragte bei Maennlein durch den Fernsprecher an und erhielt den Bescheid, daß es sich um eine beschlagnahmefreie Wohnung handle, die gegen 20 000 Dollars zu haben sei. Diese Auskunft veranlaßte einen Herrn „Silbermann“ sich gleichfalls nach dieser Wohnung durch den Fernsprecher zu erkundigen, worauf er folgenden Bescheid erhielt: Sie kostet 350—400 Millionen Mark; es ist nämlich die ganze hochherrschaftliche Fünfzimmer-Einrichtung mitzuübernehmen, dazu auch Wäsche, Silber usw. und in dieser Summe ist auch die Miete bis Ende 1935 inbegriffen. Die Beschlagnahmefreiheit wurde auch diesem „Interessenten“ bestätigt. Ganz abgesehen davon, daß das „Maennlein“ offenbar nicht weiß, daß es sich strafbar macht, wenn es als Zahlung fremde Valuta verlangt, handelt es sich hier offenbar um einen jener vielen dunklen Fälle, an denen die Münchener Wohnungsskandalchronik so reich ist. Möchte das Wohnungsamt nicht die Öffentlichkeit über diese Wohnung „aufklären“, oder soll auch dieser Fall intra muros der Stadtratskommission erledigt werden, worauf dann das schafsgeduldige Münchener Publikum die Auskunft erhält, daß alles in schönster Ordnung sei, und daß wieder einmal nur der „Völkische Beobachter“ gestänkert hätte?

Öffentliche Anerkennung. Am 17. Juli 1922 verstiegen sich auf dem Wege von der Neustädter Hütte zur Zugspitze 12 Touristen und gerieten in einen furchtbaren Schneesturm. Drei der Bergsteiger starben unterwegs, die übrigen wurden durch den Dekorateur Fritz Finkel aus München und den Träger Ehrenreich Spielmann von Biberwier, Bezirkshauptmannschaft Reutte, unter großen Anstrengungen gerettet. Diesen beiden wurde für ihre mit hervorragendem Mut und großer Opferwilligkeit geleistete Rettungstat von der Regierung von Oberbayern die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Sommerbesuchsordnung bei den Bayer. Staatsgemäldesammlungen. Bei den Bayer. Staatsgemäldesammlungen trat vom 16. April an die Sommerbesuchsordnung in Kraft. Danach sind diese Sammlungen — Alte Pinakothek, Neue Pinakothek und Neue Staatsgalerie — an den Wochentagen von 9—4 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr dem allgemeinen Besuche geöffnet. — Geschlossen bleibt die Alte Pinakothek am Dienstag, die Neue Pinakothek am Donnerstag und die Neue Staatsgalerie am Mittwoch.

Standmusik Feldherrnhalle. Mittwoch, den 18. d. M., mittag 12 Uhr, Musik 1. B. J.-Rgt. 19, Obermusikmeister G. Fürst. Vortragsfolge: 1. Brünnhildens Erwachen aus „Siegfried“ von R. Wagner; 2. Fantasie „Der Bürger als Edelmann“ v. Rich. Strauß; 3. Malaguena, Ballettmusik a. d. Oper „Boabdil“ v. Moskowski; 4. Obobesti-Marsch v. Fürst.

Verhaftete Metalldiebe und Hehler. Die erhöhten Ankaufspreise für Altmetall verlocken manchen, der bis jetzt noch unbescholten war, Diebstähle zu begehen, um sich dadurch Geldmittel zur besseren Lebensführung in diesen schweren Zeiten zu verschaffen. So wurden drei Schlosser eines Münchener Großbetriebes verhaftet, die seit Oktober v. J. Rotguß und Bleiringe im Werte von Millionen Mark stahlen und bei Altmetallhändlern verkauften. Sieben der Hehler, teils wilde, teils gewerbsmäßige, wurden ausgemittelt, ebenso Begünstiger der Diebe und Hehler bei Ausnützung der Beute. Fast die Hälfte des Gestohlenen ist beigebracht.

Kindsmord. Am Sonntag früh wurde, wie schon gemeldet, im Ablaufkanal des Männerfreibades an der Schyrenstraße die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die Sektion ergab, daß das Kind nach der Geburt lebte und eines gewaltsamen Todes starb. Der Kindsmutter, noch unbekannt, leistete kein Arzt oder Hebamme bei des Kindes Geburt Hilfe. Sie dürfte sich jetzt einer Nachbehandlung bei einem Arzt, einer Hebamme oder in der Klinik unterziehen. Mitteilungen erbittet Polizeidirektion, 18. Kriminalbezirk.

Kleine Chronik. Festgenommen wurden zwei stellenlose Kellner aus Heilbronn, die, getrieben durch Hunger, in München Zechprellereien verübten. — Aus einem Sportshaus in der Sonnenstraße wurden zwei Autoreifen und eine Autodecke im Wert von 1 Million Mark und aus dem Kirchhof in Dachau von Gräbern hinweg Kupfer- und Bronzetafeln, Kupferbronzetafeln mit Inschrift und ein Christus von 90 cm Höhe gestohlen. — Zwei durch die Polizei in das Krankenhaus Schwabing eingelieferte Dienstmädchen im Alter von 20 und 21 Jahren wollten dort nachts entfliehen. Eine sprang vom ersten Stock aus dem Abortfenster ab und erlitt Fußknöchelbrüche; die zweite ließ sich vom 2. Stockwerk mit einem Leintuch herab, stürzte ab und erlitt einen Oberschenkelbruch. — Die Frau, die, wie gemeldet, am Sonntag mit ihrem 4 Jahre alten Kind von der Schinderbrücke in die Isar sprang und mit dem Kind ertrank, wurde als eine 27 Jahre alte Lageristensfrau von München festgestellt. Ursache der Verzweiflungstat ein Familienzwist. — Den Verletzungen erlag der 40jähr. Bühnenarbeiter G. Höpfl des Lustspielhauses, der, wie gemeldet, mit einem Schädelbruch bewußtlos unter der Bühne vor einigen Tagen aufgefunden wurde. — Im Stiegenhause eines Anwesens an der Tengstraße wurde am Montag abend die Leiche einer 35 Jahre alten Kaufmannsfrau aufgefunden, die vom dritten Stockwerk in das Stiegenhaus abgestürzt war. — In einem Anwesen an der Rosenheimer Straße stürzte am Montag beim Abrutschen vom Stiegengeländer der 12 Jahre alte Architektensohn Ludwig Müller vom dritten Stockwerk in den Hausflur und erlitt einen Schädelbruch.

Zum Wiedersehensfest der Fußer. Zum Wiedersehensfest der bayer. schweren Fußartillerie am 1. Juli 1923 laufen Meldungen in unerwartet hoher Zahl ein, was bei der Riesenzahl von bayer. Fußartillerie-Formationen, die es im Weltkrieg gab, leicht erklärlich ist. Es treffen sich alle Angehörigen des früheren aktiven 1., 2. und 3. Regiments und deren Kriegsformationen, Hunderte an der Zahl. Haupttag ist der 1. Juli 1923. Weitere Meldungen nimmt die Vereinigung Ingolstadt, Postfach 1, entgegen.

Die österr.-ung. Vorkriegsanleihen. Über die „Rückgabe der österr.-ungar. Vorkriegsanleihen und die Entschädigungsansprüche der deutschen Sparerschichten“ spricht Verbandssyndikus Dr. M. J. Jacobi (München) in öffentlicher Versammlung des „Schutzverbandes der deutschen Eigentümer österr.-ungar. Vorkriegsanleihen“ am Mittwoch, den 18. d. M., abends 8 Uhr im „Sächsischen Hof“, München, Arnulfstraße 24. In der Aussprache werden auch Abwehrmaßnahmen gegen andere unerträgliche Schädigungen der deutschen Friedenssparer, besonders der Kleinhypothekengläubiger und Pfandbriefbesitzer, erörtert werden.

J. Kulischinsky. Diese jüdische Kunsthandlung in der Maximilianstraße erklärt in einer Zuschrift an uns auf Grund § 11 des Preßgesetzes, daß sie ebenfalls nicht zu den zahlenden Aushältern der alten Judenvettel im Altheimereck gehört und auch von dieser niemals um Geld angeschnorrt worden sei. Legen wir diese „Berichtigung“ zu den übrigen.

*

Bestattungen

am 18. April:

Ostfriedhof: Emilie Dessauer, Gutsbesitzersgattin, 76 J., 9½ Uhr (Feuerb.). — Joseph Wagner, Packer, 57 J., 3½ Uhr. — Maria Gaineder, Metallarbeitersgattin, 46 J., 2 Uhr. — Anna Reißer, Taglöhnerswitwe, 78 J., 2¼ Uhr. — Anna Mayeder, Dienstmädchen, 25 J., 2½ Uhr. — Juliana Prer, Heizersgattin, 42 J., 3 Uhr. — Joseph Hofmüller, Reg.-Rat, 70 J., 4 Uhr. — Mathias Birzl, Dienstknecht, 62 J., 2¼ Uhr. — Eugenie Gränzer, Forstmeisterswitwe, 74 J. — Therese Sachsenhauser, Haushälterin, 62 J., 3½ Uhr. — Babette Hecht, Hilfsarbeiterskind, 11 Mt., 2 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Franziska Schreiber, Hilfsarbeiterin, 27 J., 2¼ Uhr. — Johann Schöner, ehem. Ökonom, 61 J., 3 Uhr. — Julie v. Amende, Oberregierungsratswitwe, 74 J., 3¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Th. Eichberger, Oberschaffnerswitwe, 54 J., 2½ Uhr. — Marg. Mielich, Badersgattin, 66 J., 2 Uhr. — Adelheid Mühlbauer, Hilfsarbeiterskind, 1 J. 7 M., 2¼ Uhr. — Hans Wolf, 9 M., 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Kornelia Kollmann, Anwaltskanzlistin, 19 J., 2½ Uhr. — Maria Buckel, Krämerswitwe, 55 J., 2¼ Uhr. — Johann Rosenthal, Kommerzienrat, 63 J., 3½ Uhr. — M. Depprich, Monteurskind, 2½ J., 3 Uhr. Franz Förster, Bahnbediensteteskind, 2 Mt., 2 Uhr.

In 5 Minuten

sind Sie [illegible] von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germolan-Kapseln (ges. gesch.). — Nach vielfachen und [illegible] Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germolanwerk München 50.)

Fafag 4/20 PS — Der kleine Gebrauchs-Wagen.
Selve 8/32 PS — Der schnelle Sport-Wagen.
Phänomobil-Lieferwagen 6/12 PS
Phänomen 10/30 u. 16/45 PS — Der elegante Touren-Wagen.
Generalvertretung: Mototechnische Gesellschaft m. b. H., München, Zweibrückenstraße 8

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Gott segne die lieben kleinen Herzen“, entgegnete Frau Mann gerührt. „Sie sind alle so gesund als möglich — bis auf die zwei, welche in der letzten Woche starben, und den kleinen Dick.“

„Ist der Junge noch nicht besser?“ fragte Herr Bumble.

Frau Mann schüttelte den Kopf.

„Das ist ein rechter Taugenichts von einem Kirchspielkind“, sagte Herr Bumble verdrießlich; „wo ist er?“

„Er soll in einer Minute hier sein, Sir“, versetzte Frau Mann. „Dick! Dick! komm herauf!“

Nach einigem Rufen wurde Dick aufgefunden. Man brachte sein Gesicht unter den Pumpbrunnen, und nachdem ihn Frau Mann mit ihrer Schürze wieder abgetrocknet hatte, wurde der Knabe Herrn Bumble, dem gefürchteten Büttel, vorgestellt.

Das Kind war blaß und abgemagert, die Wangen eingefallen und die Augen groß und glänzend. Das armselige Waisenhausgewand, die Livree seines Elendes, hing bloß um seinen schmächtigen Körper, und die jungen Glieder waren abgezehrt wie die eines alten Mannes.

Dies war das Bild des kleinen Wesens, welches, vor Herrn Bumbles Blicken erzitternd, das Auge nicht von dem Boden zu erheben wagte und sich sogar vor der Stimme des Büttels fürchtete.

„Kannst du den Herrn nicht ansehen, du störrischer Knabe?“ fragte Frau Mann.

Das Kind erhob schüchtern seine Augen und begegnete denen des Herrn Bumble.

„Was fehlt dir, Kirchspiel-Dick?“ fragte Herr Bumble in scherzender Weise, die gewiß hier sehr am Orte war.

„Nichts, Sir“, versetzte das Kind mit schwacher Stimme.

„Das will ich meinen“, sagte Frau Mann, die natürlich von der heitern Laune des Herrn Bumble höchlich erbaut war. „Du hast dich gewiß über nichts zu beklagen.“

„Ich möchte wohl —“ stotterte das Kind.

„Was?“ fiel Frau Mann ein. „Ich will nicht hoffen, daß du sagst, es gehe dir etwas ab?“ — du elender kleiner Wicht —.“

„Still, Frau Mann, still“, unterbrach sie der Büttel mit einer würdigen Handbewegung. „Was möchtest du, Herrchen, he?“

„Es wäre mir lieb —“ stotterte das Kind — „wenn jemand, der schreiben kann, ein paar Worte für mich auf ein Stückchen Papier setzte, es faltete, siegelte und für mich aufbewahrte, bis ich im Grab liege.“

„Ei, was kann der Junge meinen?“ rief Herr Bumble, auf den der Ernst und das klägliche Aussehen des Kindes einigen Eindruck gemacht hatte, so gewohnt er auch an derartige Dinge war. „Was willst du damit sagen, Knabe?“

„Ich möchte gerne —“, versetzte der Kleine —, „dem armen Oliver Twist einen Liebesbeweis hinterlassen und ihm zu wissen tun, wie oft ich allein saß und weinte, wenn ich dachte, wie er in den dunkeln Nächten umherwandere, und niemand da sei, um ihm zu helfen. Ich möchte ihm auch sagen,“ fuhr das Kind mit höherer Wärme fort, indem es seine kleinen Händchen faltete, „daß ich gern sterbe, solange ich noch jung bin; denn wenn ich lange genug lebte, um ein Mann und alt zu werden, so würde mich vielleicht meine kleine Schwester, die im Himmel ist, vergessen, oder mir unähnlich werden; und wir werden doch viel glücklicher sein, wenn wir beide als Kinder wieder zusammenkommen.“

Herr Bumble betrachtete den kleinen Sprecher vom Kopf bis zu den Füßen mit einem unbeschreiblichen Staunen und richtete dann an seine Gefährtin die Worte:

„'s ist einer wie der andere, Frau Mann. Dieser nichtsnutzige Oliver hat sie alle verdorben.“

„Hat man je so etwas gehört, Sir?“ sprach Frau Mann, indem sie die Hände emporhob und einen Zornblick auf Dick warf. „Ich habe noch nie einen so verhärteten, kleinen Bösewicht gesehen!“

„Nehmen Sie ihn fort, Madame“, befahl Herr Bumble. „Dies muß der Behörde berichtet werden, Frau Mann.“

„Ich hoffe, die Herren werden so viel Einsicht haben, daß sie nicht mir die Schuld zuschreiben, Sir“, wimmerte Frau Mann.

„Sie werden Einsicht haben, Madame; sie sollen den wahren Stand der Dinge erfahren“, tröstete sie Herr Bumble mit wichtiger Miene. „Da, nehmen Sie ihn fort, ich kann ihn nicht mehr ansehen.“

Dick wurde nun augenblicklich entfernt und in den Kohlenkeller gesperrt. Bald darauf schickte sich auch Herr Bumble zu seiner Reise an.

Um sechs Uhr des nächsten Morgens vertauschte Herr Bumble seinen dreieckigen Hut mit einem runden, hüllte seine wichtige Person in einen großen, blauen Kapottrock, nahm mit den zwei Armen, um deren Heimatsermittelung es sich handelte, seinen Sitz auf der Außenseite der Kutsche und langte zu gehöriger Zeit in London an, ohne daß ihm eine andere Ungelegenheit in den Weg gekommen wäre, als diejenige, welche in dem boshaften Betragen der zwei Armen ihren Grund hatte — sie behaupteten nämlich, zu frieren, und beklagten sich über die Kälte in einer Weise, welche sogar dem Büttel, seiner eigenen Aussage zufolge, die Zähne in dem Kopf klappern machte, so daß er sich trotz seines Kapottrockes ganz unbehaglich fühlte.

Nachdem Herr Bumble diese übelgesinnten Personen für die Nacht untergebracht hatte, schlug er in dem Hause, an welchem die Kutsche haltgemacht hatte, sein Quartier auf und ließ sich ein sehr mäßiges Mittagessen aus Beefsteaks, Austernsoße und Porter vorsetzen. Dann stellte er ein Glas heißen Branntweins mit Wasser auf das Kamingesims, zog seinen Stuhl an das Feuer, und nach verschiedenen moralischen Betrachtungen über das Umsichgreifen mutwilliger Beschwerden und sündhafter Unzufriedenheit griff er nach der Zeitung, um sie mit Muße durchzulesen.

Auf der ersten Seite, die Herrn Bumble ins Auge fiel, befand sich folgende Ankündigung:

Fünf Guineen Belohnung.

„Letzten Donnerstagabend hat sich ein Knabe, namens Oliver Twist, wahrscheinlich infolge einer Verlockung von seiner Heimat zu Pentonville verloren und ist seitdem nichts mehr von ihm gehört worden. Obengenannte Belohnung soll demjenigen zuteil werden, der Mitteilungen zu machen imstande ist, welche die Entdeckung des besagten Oliver Twist zur Folge haben oder Licht auf seine frühere Geschichte werfen, da der Einsender aus vielen Gründen sich lebhaft für dieselbe interessiert.“

Dieser Anzeige war eine vollständige Beschreibung von Olivers Gestalt und Kleidung nebst Herrn Brownlows Adresse beigefügt.

Herr Bumble machte große Augen, las die Anzeige langsam und bedächtig dreimal durch, und ehe fünf Minuten vergingen, war er auf dem Wege nach Pentonville, indem er in der Hitze der Aufregung sogar seinen Wacholderbranntwein unberührt auf dem Gesims stehen ließ.

„Ist Herr Brownlow zu Hause?“ forschte Herr Bumble bei dem Mädchen, welches die Türe öffnete.

Das Mädchen gab auf die Frage die nicht ungewöhnliche, aber etwas ausweichende Antwort:

„Ich weiß es nicht — woher kommen Sie?“

Herr Bumble hatte bei Auseinandersetzung des Zweckes seines Besuches kaum den Namen Olivers genannt, als Frau Bedwin, die an der Zimmertüre zugehorcht hatte, mit atemloser Hast in die Hausflur eilte.

„Kommen Sie herein — kommen Sie herein!“ sagte die alte Frau; „ich wußte es ja, daß wir wieder von ihm hören würden. Das arme Herz! Ich konnte keinen Augenblick etwas anderes von ihm glauben. Gott segne ihn! Ich sagte es ja immer.“

(Forts. folgt.)

Bayern

Wiedereröffnung der Redebedürfnisanstalt

Während wir gewöhnlichen Sterblichen uns zur österlichen Zeit mit einer Ruhepause begnügen müssen, die nur die beiden Feiertage umfaßt, benötigen unsere hohen Landboten zur Erholung und Stärkung ihrer Zungenpeitsche über drei Wochen. Zwar behaupten böse Menschen, daß der wichtigste Körperteil bei einem Abgeordneten Sr. Majestät des souveränen Volkes das Sitzfleisch sei, aber das stimmt nicht ganz, denn es gibt auch solche, die sich mit der Rederei ihre Diäten verdienen: als Vorredner und Nachredner.

Also wird die Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße wieder eröffnet, die schreckliche landtagslose Zeit ist vorbei und bis in den Juni hinein werden sich die Weisheitsströme weit hinaus in das nach solchem befruchtenden Wasser dürstende Volk ergießen. Es ist doch wirklich etwas Schönes um den Parlamentarismus, dieser Krone aller politischen Kultur in der herrlichen Republik. Nur ein Bismarck — Gott sei Dank, daß dieser alte Nörgler nicht mehr lebt! — konnte soviel Respektlosigkeit aufbringen, um einmal von den Kohlköpfen zu schreiben, die wie eisgraue Lügner ihre Phrasen schließlich selber glaubten. Mit den Kohlköpfen meinte er aber, was wir zur Vermeidung jeglichen Mißverständnisses eigens betonen möchten, nicht etwa die hohen Herrschaften in der Prannerstraße, sondern die Abgeordneten des längst in seiner eigenen Langeweile selig entschlafenen Frankfurter Parlamentes, das die deutsche Frage sicher gelöst hätte, wenn ihm nur die nötige Zeit gelassen worden wäre.

Daß zum Wiedereinzug der Landboten nicht wenigstens der Hauptbahnhof und die Regierungsgebäude festlich geflaggt haben, dünkt uns eine arge Verhöhnung der Souveränität Sr. Maj. des bayerischen Volkes, dessen höchste geistige Blüte nicht nur der Landtag unbestreitbar ist, sondern das auch durch dieses Instrument seines Willens sich selbst regiert. Sind doch die Landboten nichts anderes als die Handlanger Sr. Majestät des souveränen Volkes, vor dem sie erzittern in schlotternder Furcht wie die alten Juden vor ihrem Jehovah, weil sie in der steten Angst leben müssen, vom Volke zur Verantwortung gezogen zu werden, wenn sie ihre Sache nicht gut machen. Oder zittert umgekehrt das Volk vor seinen Landboten? Geht es diesem nicht so ähnlich wie dem Schüler des Hexenmeisters: Die Geister, die er rief, die wird er nun nicht los?

Wir wagen diese schwierige Frage nicht zu entscheiden, da hierzu unser beschränkter Untertanenverstand nicht ausreicht, wir wissen auch nicht, ob Goethe recht hatte, als er einmal ärgerlich schrieb: „Nichts ist widerwärtiger als die Majorität, denn sie besteht aus einigen kräftigen Vorgängern, aus Schelmen, die sich akkommodieren, aus Schwachen, die sich assimilieren, und der Masse, die nachtrollt, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will." Da Goethe schon 91 Jahre tot ist, so konnte er natürlich mit den Vorgängern nicht die Bayerische Volkspartei, mit den Schelmen nicht die Bayerische Mittelmäßigkeitspartei und mit den Schwachen nicht den Bayerischen Bauernbund gemeint haben. Ebenso bezweifeln wir, daß das bayerische Volk nicht weiß, was es will: Es möchte die parlamentarischen Läuse, die es sich in den Pelz gesetzt hat, gern loswerden. Aber das geht leider nicht so leicht, es sei denn, daß diese Läuse sich selbst auflösten, was sie sicher nicht tun werden, denn sie sitzen viel zu behaglich im warmen Pelz und werden dick und fett dabei.

Auch einem Bismarck war das parlamentarische Ungeziefer äußerst unbequem, er hat sich zeitlebens damit herumschlagen müssen, weshalb es bei dem temperamentvollen Manne durchaus begreiflich war, daß er sich über diese Plagegeister nicht gerade liebenswürdig äußerte. So sah er die Kammer aus der Lotterie der Wahlen hervorgehen, aus einem Hasardspiel, das keine Bürgschaft für die Trefflichkeit der Erwählten gebe. Mit derbem Sarkasmus sagte er: „Daß es im Parlament bei der Entscheidung über Lebensfragen darauf ankomme, ob an einem bestimmten Tage von 158 Menschen, die aus dem Zufall der Wahlen hervorgegangen seien, einer an Rheumatismus leide oder einen Termin wahrzunehmen habe."

Hoffen wir, daß, wenn in der Prannerstraße Lebensfragen des bayerischen Volkes wie die Verschacherung seiner Eisenbahnen für den Bettel von drei Papiermilliarden an die jüdische Hochfinanz zur Beratung stehen, keiner von den hohen Landboten am Zipperlein leidet oder zu Gericht muß, daß sie alle beisammensitzen, bis zu Pfingsten der heilige Geist über sie kommt und sie einander solche Riesenlöcher in den Bauch sprechen, daß die Auflösung dann von selber eintritt und sogar der Wind verweht, den sie machen, die Auflösung im Nirwana, im seligen Nichtmehrsein! J. St—g.

Die Pfalz als Kampfgebiet

München, 17. April.

Im Staatshaushaltsausschuß des Landtags hat am Dienstag die Beratung des Etats des Innern begonnen. Dabei hat Minister Dr. Schweyer über die Lage in der Pfalz Mitteilungen gemacht; er stellte u. a. fest, daß auch die Pfalz in vollstem Maße in das Kampfgebiet einbezogen ist, und daß an den Mannesmut wie an das Geschick der Verwaltungsbeamten in Staat und Gemeinden dort jetzt die größten Anforderungen gestellt werden. Er verwies weiter auf ein Urteil des französischen Gerichtshofes in Nancy vom 27. August 1872 hin, das der Verteidiger des so schmählich behandelten Oberbürgermeisters Strobel (Pirmasens) bei der Verhandlung gegen diesen aufrechten deutschen Mann angezogen hat, und in dem betont ist, daß die französischen Bürger durch die Tatsache der Besetzung französischen Bodens infolge des Frankfurter Friedens niemals von der Gehorsamspflicht gegenüber den französischen Gesetzen entbunden worden sind, da nach den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechtes feindliche Besetzung auch nicht vorübergehend das öffentliche oder private Recht des besetzten Gebietes aufheben könne.

Der Minister stellte dem das Verhalten der Franzosen gegenüber, die auch in der Pfalz 13 höhere Verwaltungsbeamte mit ihren Familien verjagt haben und sich mit besonderer Wut gegen die Gemeindebeamten wenden, um an einzelnen Männern für den Widerstand der Gesamtheit Rache zu nehmen. Der Zeit der französischen Zuckerbrotpolitik, die an der Treue der Pfälzer Bevölkerung scheiterte, folgt jetzt die Zeit sadistischer Rache. Den Schandtaten des Feindes können wir, wehrlos, wie wir sind, nur tiefste Entrüstung entgegensetzen.

So sagte der Minister; wir aber sind der Meinung, daß eine nationale Regierung schon lange eine Germania Irredenta organisiert hätte, die im besetzten Gebiete mit Gift, Dolch und Bombe gegen die uniformierten Mordbrennerbanden Poincarés zu arbeiten hätte. Von unseren, vor der Fuchtel des Marxismus zitternden Ministern kann man eine solche Abwehr natürlich nicht erwarten.

Hierauf schilderte der Minister eingehend die Maßnahmen, die getroffen wurden, um den ausgewiesenen Staats- und Gemeindebeamten den vom Feinde verursachten Schaden wieder gutzumachen.

Im Verlaufe der Etatsaussprache wurde von den Rednern aller Parteien den Pfälzern der Dank für ihre opferwillige vaterländische Haltung allen Bedrückungen gegenüber zugleich mit dem Verlangen zum Ausdruck gebracht, daß sie für ihre Verluste von Regierung und Volk schadlos gehalten werden sollen.

Bayerische Rundschau

Neumarkt. (Drohbriefe.) Zu der kürzlich gemeldeten Erpresseraffäre meldet der „Mühldorfer Anzeiger", daß neuerdings Droh- und Erpresserbriefe an Landwirte versandt werden. So habe der Oberbauer in Wipping wiederholt derartige Briefe erhalten, einmal sei es sogar zur Brandstiftung gekommen. Das rasche Eintreffen der Feuerwehr konnte größeren Schaden verhüten. Über die Person des Briefschreibers schwebt noch geheimnisvolles Dunkel, doch nehme man an, daß er in nächster Nähe des Ortes zu suchen sei.

Passau. (Bluttat.) Der Produktenhändler Schwarz traf in einer Wirtschaft in Schärding den 21jährigen Hilfsarbeiter Karl Panholzer. Schwarz und seine Begleiter stichelten, ohne Grund, und verprügelten dann den Panholzer. Auf dem Heimweg wurde Panholzer dann von dem ihn verfolgenden Schwarz nochmals herausgefordert, der ihm schließlich sein Messer in die Brust stieß, darauf wollte Schwarz nochmals gegen Panholzer losgehen, stürzte aber, nachdem er sich das Messer noch aus der Brust gezogen hatte, tot zusammen.

Bamberg. (Das Großkraftwerk Hirschaid) wurde durch den Erbauer Dr. Becker dem Überlandwerk Bamberg öffentlich übergeben. Anwesend waren Vertreter des Ministeriums, der Kreisregierung und sämtliche Behörden. Die Kosten des Baues betragen 1 Milliarde Mark, doch stellt der heutige Wert 10 Milliarden dar.

Bayreuth. (Die Fleischpreise steigen!) Kürzlich machte Metzgermeister Christian Reuschel im Stadtrat Mitteilung von der Fleischpreisermäßigung. Die Freude war kurz. Vorige Woche stand an den Fleischpreistafeln der Metzgerläden für Schweinefleisch ein Preis von 3800 M. Vordem stand dort zum Lesen 3500 M. Also eine Erhöhung um 300 M. pro Pfund. Nicht „Preisabbau auf der ganzen Linie", sondern umgekehrt! Die Metzger sagen, die Landwirte geben keine Schweine her, weil sie höhere Preise erwarten. Anderseits sagen die Landwirte, wenn uns höhere Preise geboten werden, warum sollten wir sie da nicht nehmen. So hilft beides zusammen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Hitler-Spende

Am kommenden Freitag feiert unser verehrter Führer Adolf Hitler seinen 35. Geburtstag. Seine nächsten Freunde und Mitarbeiter vereinigen sich mit ungezählten Parteigenossen in dem Wunsche, ihm, dem hervorragendsten Führer der gesamten deutschen Freiheitsbewegung, bei den Feinden des deutschen Gedankens aber auch am meisten gefürchteten und gehaßten Manne, zu seinem Ehrentag eine besondere Freude zu bereiten.

Dies geschieht am besten und in der für unseren Führer sicherlich wertvollsten Weise, wenn wir das, von jedem Nationalsozialisten bei seinem Eintritt in die Bewegung abgegebene Gelöbnis, mit ganzer Kraft unserer Sache zu dienen, anläßlich des Geburtstages des Führers der Bewegung in die Tat umsetzen und durch eine großzügige einmalige außerordentliche Spende für den Kampfschatz der Partei unter dem Namen

Hitlerspende

unserem Führer die Mittel geben, die er unbedingt braucht, wenn sein unermüdliches und aufopferungsvolles Schaffen für uns von durchschlagendem Erfolg sein soll.

Die auf dem letzten Sprechabend der Partei im Mathäserfestsaal gegebene Anregung, auf diese Weise dem Führer unsere Dankbarkeit zu beweisen, fand die stürmische Zustimmung aller Versammelten.

Wir richten deshalb an alle unsere Parteigenossen, aber auch an alle Freunde und Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung die Aufforderung, anläßlich des Geburtstages unseres Adolf Hitler einen einmaligen, freiwilligen, möglichst hohen Beitrag zum Kampfschatz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu geben.

Einzahlungen werden entgegengenommen im Parteilokal, Corneliusstraße 12, im Geschäftslokal des Parteiorgans „Völkischer Beobachter", Thierschstraße 15, in der Kanzlei der Schriftleitung des „Völkischen Beobachters", Schellingstraße 39/I, sowie auf unser Postscheckkonto 23319 unter dem Stichwort „Hitlerspende".

Die Übergabe der „Hitlerspende" erfolgt in der großen öffentlichen Massenkundgebung am Geburtstag unseres Führers, Freitag, den 20. April, im Zirkus Krone, durch eine zu diesem Zwecke gebildete Abordnung von Parteigenossen, an deren Spitze der Ehrenvorsitzende und Gründer der Partei, Pg. Anton Drexler steht.

Es wird der Stolz eines jeden Nationalsozialisten sein, nach besten Kräften und Können an der den Namen unseres verehrten Führers tragenden Spende für unseren Kampfschatz beteiligt gewesen zu sein.

*

Versammlungskalender

Die erhöhte Werbetätigkeit unserer Partei der letzten Wochen geht weiter. Im Mittelpunkt des großen Propagandafeldzuges gegen die Lüge und tausendfältige Verleumdung, mit der man die nationalsozialistische Bewegung aus der Welt schaffen zu können glaubt, steht der von unserm Führer Adolf Hitler gehaltene Vortragszyklus im Zirkus Krone auf dem Marsfeld mit dem Thema: „Entstehung und Programm der nationalsozialistischen Partei."

Wir erwarten, daß unsere Freunde und Mitglieder die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich aus dem Munde unseres Führers selbst die Aufklärung über unsere Ziele zu holen, die man braucht, wenn man als Verkünder des Nationalsozialismus tätig sein will. Die Versammlungen, für deren Riesenbesuch zu werben die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist, werden eine gewaltige Willenskundgebung der deutschen Freiheitsbewegung werden.

Die Riesenkundgebungen, die bisher einen bei unseren Veranstaltungen in diesem Ausmaße noch nie gesehenen Massenbesuch zeigten, finden weiter statt am Freitag, den 20. April, Dienstag, den 24. April, Freitag, den 27. April, Dienstag, den 1. Mai, Freitag, den 4. Mai usw.

Etwaige sonst für diese Tage vorbereitete Veranstaltungen der Partei in München finden nicht statt.

Insbesonders entfallen für die Dauer der großen Kundgebungen im Zirkusgebäude sämtliche Sektionsversammlungen. Es ist aber selbstverständliche Pflicht aller Sektionsmitglieder, dafür ausnahmslos bei den Massenversammlungen anwesend zu sein. Der Zusammenhalt der Sektionen und deren unentbehrliche, rege Kleinarbeit darf durch die Unterbrechung der Sektionsversammlungen unter keinen Umständen eine Abschwächung erfahren.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ortsgruppe Deggendorf. Der Sprechabend am 18. April findet nicht statt. Die Parteimitglieder werden eingeladen, den an diesem Tage, abends 8 Uhr, in Hengersberg (Gasthaus „Streibl") stattfindenden Sprechabend der dortigen Ortsgruppe zu besuchen. Redner: Schröughammer-Heimdal.

Auergarde und Sachsenprinz

Wenn es überhaupt noch eines Beweises für die Seelenverwandtschaft der Männer um den „Bayer. Kurier" herum mit den religionsfeindlichen, gottesleugnerischen Marxisten aus dem Lager der „Münchner Post" bedurft hätte, dann ist er an diesem Montag erbracht worden, wo die Kolonnen der Auergarde mit der roten Binde am Arm, die „Vorkämpfer der revolutionären Klassenkampfidee", eine Versammlung schützten, in der ein — Jesuitenpater, noch dazu ein richtiggehender Prinz, Bruder eines Königs seine politische Weisheit ausbreitete.

Es lebe die Einheitsfront der Novemberrepublik. Kardinal Faulhaber sagte, sie sei aus Meineid entstanden, ein Pater aber spricht unter dem Schutz ihrer Schergen . . . Tableau!

Ein bolschewistischer Rohheitsakt

Würzburg. Am 5. April 1923, abends 6 Uhr, wurde auf der Heimfahrt von der Arbeit in Zell a. Main der 20 Jahre alte Ludwig Eschenbach aus Würzburg von Arbeitern der Firma Buchner, welche bei den Eisenbahnbauarbeiten in Zell beschäftigt sind, nach schweren Mißhandlungen aus dem fahrenden Zug geworfen, weil er auf die Frage der andern Arbeiter: „Du bist wohl auch so ein Hakenkreuzler?" geantwortet hatte: „Ich frage euch doch auch nicht, was ihr seid!" Die Roten, welche zu einer Hundertschaft der roten „Abwe" gehören, schlugen Eschenbach mit Fäusten ins Gesicht, traten ihn mit Füßen, und als er sich beim Hinauswerfen aus dem Zug mit Händen und Füßen anklammerte, schlugen und traten sie ihn so lange auf Hände und Füße, bis er losließ. Die tierische Rohheit und Verkommenheit dieser Subjekte, welche dem Betriebsrat gar nicht unbekannt sein sollen, wird unterstrichen durch die Bemerkungen der Roten: „So einen Kerl können wir alleweil noch bezahlen!" Der Bedauernswerte, der es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken hat, daß er nicht unter den Rädern zermalmt wurde, blieb schwerverletzt auf der Strecke liegen.

Wir fordern sofortige Untersuchung und exemplarische Bestrafung der marxistischen Rohlinge, die, wie uns mitgeteilt wird, auch Mitglieder des Würzburger sozialdemokratischen „Abwehrdienstes", lies Bolschewistenhorde, sein sollen.

Hoch die Internationale!

Wie aus Paris berichtet wird, erklärte in einer Versammlung des Vollzugsausschusses der Radikalen und der Sozialistisch-radikalen Partei Präsident Herriot, die Sozialistisch-Radikalen dürfen, obwohl die Besetzung des Ruhrgebietes der Politik der Partei zuwiderlaufe, die Aufgaben der Regierung nicht erschweren, und sie würden daher die Okkupationskredite bewilligen! Die Versammlung stimmte einmütig bei. Nur ein Redner trat für ein „Programm der Humanität" ein, worauf Präsident Herriot lebhaft erwiderte, die radikal-sozialistische Partei sei vor allem eine französische Partei.

Dem deutschen Arbeiter wird ein farbloser Brei vorgeschwätzt von der „Internationale", und er wird auf die „Hilfe" der französischen Arbeiter vertröstet. Der Vollzugsausschuß der französischen Arbeiterparteien bewilligt aber Kredite zur Fortführung des Wahnsinns an der Ruhr, und sein Präsident erklärt, die französische „internationale" Partei sei vor allem eine französische Partei. **Wann wird denn endlich der deutsche Arbeiter so weit sein wie der französische und sich vor allem als Deutscher bekennen?** Die ganzen Jahre seit dem Kriege hätten ihm wirklich Gelegenheit genug geboten, den Schwindel der „Internationale" in seiner ganzen verbrecherischen Absicht zu durchschauen.

*

Satzungen des Jugendbundes der N.S.D.A.P.

§ 1. Der Zweck des Jugendbundes der N.S.D.A.P. ist, eine auf rein völkischer Grundlage stehende Jugend zu sammeln beziehungsweise zu schaffen. Wie die Partei, so kennt auch die Jugend des Jugendbundes kein feiges Beschönigen der heutigen Zustände. Sie hat die Verpflichtung, sich für die völkische Idee nach den Gesichtspunkten des Programms der N.S.D.A.P. restlos einzusetzen. Es ist unser Bestreben, alle den Körper und Geist schädigenden Einflüsse von der Jugend fernzuhalten und sie durch Übungen, Spiele und Ausflüge zu körperlicher Tüchtigkeit heranzuziehen.

§ 2. Mitglied kann jeder Junge deutschen Blutes im Alter von 14—18 Jahren werden. Juden und andere Nichtdeutsche sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt je nach dem Alter in A- und B-Zügen (Abteilungszug A umfaßt die jüngeren Mitglieder vom 14.—15. Lebensjahr; Abteilungszug B umfaßt die älteren Mitglieder vom 15.—18. Lebensjahr). Führer dürfen und sollen das 18. Lebensjahr überschritten haben. Mitglieder scheiden nach dem 18. Lebensjahre aus dem Jugendbund aus und können dann in die Sturmabteilung der N.S.D.A.P. eintreten.

§ 3. Jedes Mitglied des Jugendbundes der N.S.D.A.P. verpflichtet sich durch Handschlag und Unterschrift zur Treue für die Bewegung, zur Einhaltung der Satzungen und des unbedingten Gehorsams seinen Führern gegenüber, soweit es mit seiner Ehre als Deutscher zu vereinbaren ist. Weiter verpflichtet sich jedes Mitglied des Jugendbundes zu unbedingter Kameradschaftlichkeit gegenüber seinen anderen Kameraden. Standesunterschiede gibt es nicht.

§ 4. Der Jugendbund hält jede Woche eine Zusammenkunft entweder zu einem Vortrag, Ausflug oder sonstiger Unterhaltung ab. Jedes Fernbleiben von diesen Versammlungen darf nur unter triftigen Gründen geschehen und hat schriftlich entschuldigt zu werden.

§ 5. Führer werden nicht gewählt, sondern ernannt, und zwar in der Weise, daß jeder Führer von den Nächstvorgesetzten ernannt wird. Maßgebend bei Ernennung eines Führers sind dessen Fähigkeiten, ein Führeramt zu bekleiden, und eine einwandfreie Führung vor seiner Beförderung. Der Führer hat die Verpflichtung, seinen ihm unterstellten Leuten stets mit gutem Beispiel voranzugehen. Der Führer hat über die ihm anvertrauten Leute zu wachen und trägt die Verantwortung über jedwedes Vorkommnis bei seiner Mannschaft. Er hat dafür zu sorgen, daß die Satzungen des Jugendbundes und die herauskommenden Befehle der ihm vorgesetzten Stellen restlos durchgeführt werden.

§ 6. Bei größeren Verfehlungen der Mitglieder kann zeitweiliger oder ganzer Ausschluß aus dem Jugendbund, bei den Führern auch Degradierung erfolgen. Ebenso kann der Ausschluß von Mitgliedern, die den Jugendbund in sittlich-moralischer Hinsicht gefährden und die das Ansehen des Jugendbundes herabwürdigen, ohne weiteres erfolgen.

§ 7. Die Jugendbundsmitglieder kommen alljährlich, wenn die Verhältnisse es erlauben, nach noch zu gebender Anweisung der Hauptjugendleitung zu einem Bundestag zusammen.

§ 8. Der Mindestbeitrag beträgt vorläufig monatlich 10 M. Wer den Beitrag nicht leisten kann, darf deswegen unserem Bunde nicht fernbleiben. Wer mehr geben kann, gibt eben mehr! Spenden werden dankend auf Postscheckkonto Nr. . . . . entgegengenommen.

§ 9. Jedes Jugendbundsmitglied bekommt beim Eintritt die Satzungen des Jugendbundes und das Programm der N.S.D.A.P.

§ 10. Bei Rechtsfragen ist die Zentralleitung München vertretungsberechtigt.

§ 11. Änderung der Satzungen behält sich die Zentralleitung des Jugendbundes vor.

Die Führer des Jugendbundes versprechen, mit allen Kräften und ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ohne Berücksichtigung der eigenen Person für die Durchführung unserer Ideale nach dem Programm der N.S.D.A.P. rücksichtslos einzutreten.

Hofbräuhaus-Festsaal

Heute Mittwoch, den 18. April

Große öffentliche Versammlung

des nationalsozialistischen Jugendbundes.

Redner: Pg. Hermann Esser.

Thema:

„Die deutsche Jugend im Kampf um ihre Zukunft."

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Politik und Börse

Die Börse fürchtet, daß die gesonderte Stellungnahme der Sozialdemokraten zur Reparationsfrage zu einer Schwächung der Außenpolitik der deutschen Regierung führen müsse. Dies werde die sichere Folge einer auftretenden, wenn auch parlamentarischen Opposition sein . . .

Die Sorge um den Geldmarkt, welche durch Meldungen von amtlichen Kreditunterbindungen neuerdings stark im Wachsen begriffen ist, spiegelt sich in den Angstverkäufen der Börse deutlich wieder. Jedes politische Ereignis von irgendwelcher Bedeutung dient gerade seit neuestem wieder dazu, die Schiebungen der Börsenmaneger zu decken und zu begünstigen. Die oberschlesische Montantrustbildung sollte z. B. das Publikum zum Kaufen verleiten; nun die breiteren Käufermassen versagt haben, heißt es, die Rede Poincarés in Dünkirchen und die Antwort Rosenbergs gäben „Anlaß zu unerquicklichen Auseinandersetzungen" . . .

Wenn die Herrschaften wirkliche Bedenken gegen die Politik Rosenbergs und Cunos haben, so sind es die, daß sie eine möglichst rasche Verständigung durch jedes halbwegs energische Wort bedroht und verschoben sehen. Wie würde ihnen wohl zumute sein, wenn an der Spitze des Reiches eine Regierung stünde, die im Interesse der völkischen Notwehr nicht nur jede Aussprache ablehnte, sondern auch den passiven Widerstand; und nicht „berlinerisch", sondern in den Tönen sprechen würde, wie man sie in den südlicheren Gegenden Deutschlands hören kann . . .?

Im Schritt der Zeit

Die oberfränkische Ziegeleindustrie lehnte in der letzten Kreisversammlung einstimmig die Lohnerhöhungen ab, da es ihr mangels entsprechender Reserven unmöglich ist, bei Absatzstockungen wie der derzeitigen auf Lager arbeiten zu lassen. Aus diesen Gründen sind die oberfränkischen Ziegeleien gezwungen, ihren Belegschaften zu kündigen und die ständigen Betriebe zu schließen, während die Sommerziegeleien überhaupt nicht eröffnet werden.

Schweinfurt. Infolge Zurückgehens der Konjunktur mußten die Präzisionskugellagerwerke Fichtel & Sachs und die Kugelfabrik Fischer zu einer Kürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 24 Stunden schreiten. — Die hiesige Metallindustrie hatte umfangreiche Bauten begonnen, die nun mitten in der Ausführung stillgelegt wurden.

Austausch von Kartoffeln

Berlin. Die „Vossische Zeitung" erfährt, es sind Bestrebungen im Gange, den Austausch von deutschen Kartoffeln, die im Übermaß vorhanden sind, gegen ausländisches Getreide zu organisieren. Als Lieferanten des Getreides sollen in erster Linie die Tschechoslowakei und Polen in Betracht kommen. Nach Ansicht der Landwirtschaft soll das Austauschgeschäft von Kartoffeln gegen Getreide mit den genannten Staaten möglichst erfolgversprechend sein.

Warenmarkt

Berlin, 17. April. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 51 000 bis 52 000, Roggen Märkischer 41 000, Pommerscher 44 000, Schlesischer 44 000, Gerste Sommergerste Märkische 36 000 bis 37 000, Hafer Märkischer 37 500 bis 38 500, Pommerscher 37—37 500, Schlesischer 36 000, Mais La Plata ohne Provenienzangabe ab Berlin 46 000, waggonfrei ab Hamburg 41 500 bis 41 700, Weizenmehl 136—148 000, Roggenmehl 120—132 000, Weizenkleie 22—23 000, Roggenkleie 23 000 bis 24 000, Raps 90—95 000, Leinsaat 90—95 000, Viktoriaerbsen 70—73 000, Kleine Speiseerbsen 50—55 000, Peluschken 55—65 000, Ackerbohnen 40 000 bis 45 000, Wicken 60—70 000, Blaue Lupinen 55—65 000, Gelbe Lupinen 80—90 000, Seradella 100—115 000, Rapskuchen 33—34 000, Leinkuchen 52—55 000, Trockenschnitzel 14 500 bis 15 500, Zuckerschnitzel 20—22 000, Torfmelasse 13—14 000 M.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 14 500—16 500, Haferstroh 11—13 000, Gebündeltes Roggenlangstroh 15—16 000, Heu gutes 15—17 000, Heu handelsüblich 13—15 000 M.

Berliner Metallkurse
vom 17. April 1923.

Raffinadekupfer	7 100— 7 200
Originalhüttenweichblei	2 750— 2 800
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3 450— 3 500
Originalhüttenrohzink	3449,10
Plattenzink	2 650— 2 700
Originalhüttenaluminium	—
Hüttenaluminium in Walzen	—
Bankazinn	21 500—21 900
Straitszinn	21 500—21 900
Austrazinn	21 500—21 900
Hüttenzinn	21 000—21 300
Reinnickel	11 500—12 000
Antimon	2 700— 2 800
Silber	430— 431
Elektrolytkupfer	8018

Kurse

Die Börse wird nervös

Frankfurt a. M., 17. April. Im heutigen Effektenverkehr war eine stärkere nervöse Stimmung zu bemerken, die durch die innerpolitische Lage hinreichend begründet war. Die Spekulation war sehr zurückhaltend, da man den Ausgang der Reichstagsverhandlungen abwarten will. Die Eröffnung der Börse vollzog sich in schwacher Haltung, das Angebot war keineswegs umfangreich, doch mangelte es an Käufern. Im Freiverkehr bemerkte man Abgabeneigung.

Frankfurter Kurse
vom 17. April 1923

	16. 4.	17. 4.
4% Bayer. Staatsanl.	230	230
3½% do.	119	200
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	293000	310000
Deutsche Bank	31000	29750
Deutsche Vereinsbank	5900	5700
Disconto-Comm.	20000	18250
Metallbank	39000	37000
Oest. Creditanstalt	16600	16700
Gelsenkirchen	76000	75500
Kali Westeregeln	58500	55000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	54000	49300
do. Eisenindustrie	59500	57000
Phönix Bergbau	70000	67750
Aschaffenburger Zellstoff	51.00	52000
Grün & Bilfinger	15500	15200
Holzmann	10500	10200
Wayß & Freytag	17000	16000
Heidelberger Cement	21500	20750
Badische Anilin	35000	33000
Gold- u. Silberscheideanst.	36200	37900
Chem. Griesheim Elektr.	28600	27000
Höchster Farbwerke	29000	27300
Holzverkohlgs.-Industrie	24500	23000
Rütgers Werke	41000	38750
Felten & Guilleaume	47000	47600
Schuckert (Nürnberg)	45000	43600
Gummi-Peter	15500	14200
Hanfwerke Füssen	37750	35250
Adlerwerke Kleyer	11'00	11800
Daimler Motorenf.	11500	11400
Frankf. Masch. (Pok.)	9500	9480
Lokomotivfabr. Krauß	—	30000
Metall Bing	17600	19700
Berneis Wessels	11000	10300
Sinalco	40000	40000
Zellstoff Waldhoff	39250	38500
Offsteiner Zucker	17800	16750

*

München, 17. April. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Pom. 4030 b, B. Lloyd 19 000—19 500 g, Bay. Torf 7100 P, 6900 b, Bergina bis 8400 b, 8400 g, Danubia 18 000 b, D. Wald u. Holz 11 750—12 000 g, Emelka 7200 b, 7500 P, Großweiler Braunk. 2500 g, 26 000 b, Guggenheimer 5500 g, Gunzenh. Nährm. 10 500 — 10 750 b, Hagen Bergbau 6500 g, Hansabank 2000 g, 2000 P, jg. 1600 b, Hauser & Sobotka 3400 b, Inag 10 500 P, 9 500 g, Isaria 14 500 g, Kiefersfelden 1900 g, Kunreuther 22 500 g, Landesgew.-Bank 2600 P.

Berlin, den 17. April 1923. Devisen-Kurse.

	17. 4. Geld	17. 4. Brief	16. 4. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	8279,25	8320,75	8249,32
Buen. Air. 1 Pes.	7730,62	7769,38	7695,71
Christiania 1 Kr.	3775,53	3794,47	3775,53
Kopenhag. 1 Kr.	3980,02	3999,98	3972,51
Stockholm 1 Kr.	5620,91	5649,09	5603,45
Helsing. 1 fin. M.	590,52	593,48	584,25
Italien 1 Lira	1073,38	1048,62	1049,37
Lond. 1 Pfd. St.	98253,75	98746,25	97879,68
New York 1 Dollar	21156,97	21263,03	2 097,12
Schweiz 1 Frcs.	3838,38	3857,62	3835,38
Spanien 1 Pes.	3266,81	3283,19	3229,40
Japan 1 Yen	10224,37	10275,63	9975,—
Rio 1 Milreis	2304,22	2315,78	2264,32
Wien 100 Kr.	29,87	30,03	29,66
Prag 1 Kr.	632,41	635,59	628,92
Agram 1 Dinar	217,45	218,55	214,46
Budapest 1 Kr.	4,72	4,76	4,64
Sofia 1 Leva	159,10	159,90	153,69

Berlin, den 17. April 1923. Noten.

	17. 4. Geld	17. 4. Brief	16. 4. vor. Geldk.
Amerik. Noten	21443,25	21553,75	21208,80
Englische „	98852,25	99347,75	98029,30
Italienische „	1052,35	1057,65	1047,15
Rumänische „	100,20	100,80	98,75
Schweizer „	3847,35	3866,65	3832,35
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	634,15	637,35	628,40
Österr. alte „	633,65	636,85	626,90
„ abgest. „	29,73	29,92	29,40
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	49,50	—	49,25
Ungarische „	4,35	4,39	4,32
Holländische „	8319,15	8360,85	8246,50

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 17. April 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	17. 4.	16. 4.
5 Deutsch. Reichsanl. S.K.	88 bg	88 bg
do. B.K.	88	88
4 do.	—	1160 g
3½% do.	—	600 bg
3 do.	—	4350 g
T. Spar-Anl. von 1919	320 bg	300 g
5 R.-Sch. von 1917 S.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½% do. (IV-V) S.K.	94 bg	94 bg
do. B.K.	94	—
4½% do. (VI-IX) S.K.	84 bg	84 bg
do. B.K.	84	84
4½% do. (1924 r.) S.K.	—	—
do. B.K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	441 g	460 g
3½% do. S.K.	225 p	215 g
do. B.K.	230	215
4 do. S.K.	240 bg	260 bg
do. B.K.	275 bg	260
4 B. Land.-Rentensch.	102 p	102 p
3½% do.	104 p	104 p
3½% do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	275 g	275 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	375 bg	360 bg
3½% do.	320 bg	325 b
3½% do. (konv.)	330 bg	325 bg
5 Preuß. Schatzanw.	—	92 bg
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	92 bg	—
4½% do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	89 g	90 bg
4 Preuß. kons. Anleihe	—	100 bg
3½% Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½% do. Anleihen	131 bg	130 bg
3 do. do.	—	240 bg
3 Sächsische Rente	—	126 g

Graphische Industrie.

	17. 4.	16. 4.
Kunst-A.-G. Obpacher	40000 g	40000 g
Univ.-Druckerei H. [illegible]	17500 p	17500 p
do. junge	14000 g	14000 g
Verlagsanst. G. J. Manz	15000 g	15000 g

Verschiedene Gesellschaften.

	17. 4.	16. 4.
A.-G. für Lederfabriken	25000 g	26500 g
do. für Lithoponefabr.	56260 g	55750 b
[illegible], Nürnberg	9600 b	9600 bg
Celluloidw. Wacker	9000 g	8100 bg
Bayer. Schuhfabrik	8000 b	7900 bg
Bleistiftfabrik Faber	41000 eg	41000 bg
Deutsche Werkstätten	9100 g	1500 b
Hotel „Vier Jahreszeit."	15000 g	17000 bg
do.	—	—
Plattmetallwerke	30000 g	30000 b
Porzellanf. Tirschenreuth	100000 g	100000 g
Schreibw. Zucker	18500 p	18500 b
Sinalco, Detmold	43500 bg	40000 b
Solnhof. Plattenver.	85000 p	90000 p
Südd. Holzindustrie	27500 g	28100 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	1550 g	1550 g

Immobilien-Aktien.

	17. 4.	16. 4.
Bayer. Immobilien-Ges.	12000 bg	16000 p
Heilmann'sche do.	24200 bg	23000 g
Petuel Terraingesellschaft	17100 g	17100 g
Prinzregent. (T.-G.)	17400 g	18000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	22000 g	22000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	11100 eg	11100 eg
do. Neu-Westend	10500 bg	12000 p

Versicherungs-Aktien.

	17. 4.	16. 4.
„Allianz" (25% E.)	190000 b	195000 bg
„Arminia" do.	15000 bg	16000 g
Mannheim. V. (25% E.)	60000 g	—
Münch. Rückvers. do.	220000 bg	230000 b
Südd. R.-V., Konstanz	80000 b	76000 bg

Bezugsrechte.

	17. 4.	16. 4.
Maschinenf. Weingarten	—	—
Ver. Schuh. B.-Wess.	—	—
do. Vorz.-Akt.	—	—
Sinalco, Detmold	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	17. 4.	16. 4.
A.-B. Fürth (Grüner)	12000 b	9500 bg
do. Kaufbeuren	11000 p	11000 g
do. [illegible]	20001 g	20001 g
do. Hackerbräu	26000 p	25500 g
do. [illegible]bräu	18000 bg	19600 p
do. Paulanerbräu	40000 g	41500 bg

	17. 4.	16. 4.
Bamberger Mälzerei	18500 p	—
Bierbr. Lederer V.-A.	10600 g	10600 g
do. St.-A.	11000 bg	11500 p
Brauhaus Würzburg	21000 g	22000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	15000 g	15000 g
Diamalt-A.-G.	24000 p	25000 p
Frhr. v. Tucher Brauerei	20000 p	21000 p
I. Grager Brauerei	13000 g	18000 g
Malzfabrik Stuttgart	21000 g	21500 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	41000 g	40000 g
Schöfferhof-Binding	11000 b	11500 b
Schwabingerbräu	19000 g	19000 g
Watzingerbräu	17500 p	16000 g

Bergwerksaktien.

	17. 4.	16. 4.
Obb. Kohlenbergbau	49500 bg	45000 bg

Kunstmühlen.

	17. 4.	16. 4.
Kunstmühle Rosenh.	24000 bg	24500 b
Kunstmühle Tivoli	24000 p	24500 bg

Chem.- u. Mineralölaktien.

	17. 4.	16. 4.
Bayer. A.-G. Heufeld	55000 g	55000 g
Chem. W. Brodhues	27000 b	27000 g

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	17. 4.	16. 4.
Eis. Maximilianhütte	50000 g	55000 b
Lux Industriewerke	16500 b	17100 g
Maschinenf. Esterer	40000 b	39000 b
do. Weingarten	20000 g	27000 b
Triumphfahrradwerke	15800 bg	27000 b
Ver. Flug- u. Eggenfabr.	26000 b	27500 bg

Textil-Industrie.

	17. 4.	16. 4.
Aktienfärberei Münchberg	16250 bg	16500 bg
Seilindustrie R. Wolf	12000 bg	12500 bg
Baumwollf. Blaichach	30000 p	30000 p
Augsburger Buntweberei	55000 g	55000 g
Baumwoll. Kolbermoor	43000 g	43000 g
Neue Baumwollfabr. Hof	19500 b	19000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	25000 g	28000 g
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	32000 p	32000 eg

Aktien des Baugewerbes.

	17. 4.	16. 4.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	32900 bg	34000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	39000 eb	39000 b
Bauindustrie A.-G.	11600 bg	12000 g
Bayer. Granit-A.-G.	34000 bg	30000 bg
Bayer. Ps. Marienstein	38000 g	38000 bg
Wayß & Freytag	15000 b	11900 b

Bürstenfabriken.

	17. 4.	16. 4.
Bürstenfabrik Erlangen	20100 bg	20100 g
do. Penzberger	22400 b	21900 bg
Ver. Pinselfabriken	28900 b	28900 p

Papierfabriken.

	17. 4.	16. 4.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	40000 g	40000 g
Eisenthaler Holzstoff	40000 eg	43500 g
Münch.-Dachauer Papierf.	28000 b	28000 b
Teisnacher Papierfabrik	—	46000 bg

Elektrowerke.

	17. 4.	16. 4.
A.-G. für Licht u. Kraft	13000 b	12000 bg
Amperwerke Elektr.	9100 bg	8500 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	10100 b	10100 g
Bayer. Elektrizitätswerke	8500 p	8400 bg
Obb. Überland-Zentrale	10000 g	10500 bg

Bank-Aktien.

	17. 4.	16. 4.
Deutsche Reichsbank	10000 bg	10500 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	7000 g	8500 bg
Bank für Brauindustrie	7500 bg	7500 g
Bayer. Boden Würzburg	5500 g	6500 g
Bayer. Handelsbank (fl.)	7000 g	7000 g
do. do.	7000 g	7000 g
Bayer. Hyp.-u. Wechslbk. (fl.)	7300 g	7800 g
do. junge	7700 bg	7650 b
Notenbank (10er St.)	40000 g	40000 g
do. (M. 500)	40000 g	40000 bg
Bayer. Vereinsbank junge	7400 bg	7550 b
Centralbank für Eisenbw.	5600 bg	5500 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	6600 b	6000 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	6600 p	6200 g
Vereinsbank Nürnberg	7500 g	7000 g
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 17. April 1923.

	17. 4.	17. 4.	16. 4.	16. 4.
A.-Brauerei Löwenbräu	36000 36500	36000 bg	37900	37000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	48100 50000	53000 g	50250 49250	49 00 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	19400 eg	—	20000 p
Bergmann-Elektr.-Werke	50000—50250	49500 g	58000	54700 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	—	19100 g	20500	20000 p
do. do. St.-A.	—	19500 eg	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	44500	45750 eb	48750—47000	48000 b
Faun-Werke A.-G. Ansb.	15000—15250	15100 g	16300	16000 p
Landw. Füssen-Immenst.	36000 g	36000 bg	38000 38200	36500 g
Lech-Elektrizitätswerke	9500	10000 p	11000—10800	10 0 g
Lokalb.-A.-Ges. München	25200	25100 g	25800—26000 p	25100 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	29100—31000	29600 g	27000—30000	28500 g
Waggonf. Jos. Rathgeber	21250	22000 p	25250	22550 g
Zuckerfabrik Offstein	16500	16400 p	17100	16250 g
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	7900	7900 bg	7800	7800 bg
Bayer. Vereinsbank	8000	8000 bg	8400	8400 b
Darmstädt. u. Nationalbank	18500	18000 bg	20 00 19500	18500 bg
Deutsche Bank	29750	30000 b	31900	30250 bg
Disconto-Commandit-Ges.	19250	19000 bg	21500	20000 bg
Dresdner Bank	—	17000 bg	19000 20000	17500 bg
Mitteldeutsche Creditbank	9600	10000 p	10700—10500	10500 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	17 00	17000 p	17200 17250—16750	16750 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	17700—18800	17900 bg	17500—17900	17500 bg
Portl.-Cement Heidelberg	—	19400 g	21000	20100 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	10000	9750 bg	10200	10000 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.		25500 g	27000 g	26250 g
Waltz & Freytag, A.-G.	16500 16600	16900 p	17200	17400 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 17. April 1923

	16. 4.	17. 4.
3% T. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	94,75	94,75
4½% do. do. VI—IX	81	80,50
4½% do. do. 1924	85,25	85
5% D. Reichsanleihe	89,50	89,50
4% do.	1150	1150
3½% do.	600	590
3% do.	4350	4325
Dtsch. Schutzgebietsanl.	11000	10875
D. Sparpräm.-Anl.	300	282
4% Bayr. Staatsanl.	252	269
3½% do. do	250	208
4½% Ung. Staatsr. 1913	—	—
4½% do. do 1914	8000	11500
4% do. Goldrente	→	—
Türkenlose, 400 Frcs.	146000	150000
Schantung	9300	8600
Schantung Genußscheine	—	8000
Baltimore & Ohio	187000	194000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	92000	91000
Hambg.-Amerika-Paketf.	47500	47000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	150000	150000
Hansa Dampfsch.	35100	33100
Nordd. Lloyd	29400	29400
Bank elektr. Werte	30000	27000
Barmer Bankverein	6600	6100
Bay. Hyp. u. Wechs. Bank	7300	7600
Berl. Handelsges.	7950	7675
Brasilianische Bank	180000	180000
Commerz- & Privatbank	16000	15100
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	19000	18500
Deutsch-Asiatische Bank	—	129000
Deutsche Bank	31500	30000
Deutsche Überseebank	345000	350000
Diskonto-Commandit	20000	19250
Dresdner Bank	17000	16500
Mitteld. Kreditbank	10000	8750
Östr. Kreditanstalt	15800	16900
Reichsbank	10000	9600

	16. 4.	17. 4.
Rhein. Creditbank	6700	6000
Accumulatoren	46000	48000
Adlerwerke	12000	11200
A. G. f. Anilin	29500	28750
A.-G. für Verkehrswesen	206000	200000
Allg. elektr. Ges.	30000	24100
Alsen Zement	67000	67000
Anglo Cont. Guano	103750	101000
Anhalter Kohlen	5 000	58250
Aschaffenbgr. Zellst.	49000	54000
Augsbg.-Nürnbg.-Masch.	33500	32500
Bad. Anilin	35000	33000
[illegible] Holzwerk	41500	40500
Bayr. Cell. Wacker	30000	31000
Bayr. Spiegelglas	40100	45000
J. P. Bemberg	51750	50000
Bergmann Elektr.	51000	49000
Berl.-Anhalt. Masch.	24000	29000
Berl.-Gubener Hut	68000	70000
do. Karlsruher Ind.	116000	142000
Berl. Maschinenbau	46000	44000
Berg-Metall Nbg.	18000	19500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	79500	77000
Böhler Gebr.	—	51000
Braunkohlen u. Briketts	66000	66000
Bremer Wolle	—	21000
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	40000	42250
Busch Waggon	40000	36000
Chem. Griesheim	29100	27000
do. Heyden	29500	28800
do. Werke Albert	80000	80000
Consolidat. Schalke	92000	94000
Daimler Motoren	12000	11050
Dtsch.-Luxemburger	77500	74000
Deutsche Erdöl	84000	84800
Deutsche Kali	67000	65000
Dynamit Nobel	34000	32100
Elberfeld. Farben	32200	30500
Elektr. Licht und Kraft	23500	21000
Erlanger Baumwolle	17900	17500
Eschweiler Bergwerk	60000	62500
Faber Bleistift	44100	37600

	16. 4.	17. 4.
Kahlberg List	20500	21000
Felten & Guilleaume	45000	42800
Frankonia	—	13000
Gelsenkirchen Bergwerk	78500	73100
Gelsenkirchen Guß	30100	32950
Germania Portland	32000	—
Ges. f. elektr. Unternehm.	20600	21250
[illegible] & Co.	36250	34700
Glauziger Zucker	90000	86000
Glockenstahlwerk	18000	18000
Gebr. Goedhardt	10700	10000
Goldschmidt Th.	32250	24500
Hackethal Draht	17500	15750
Hammersen Spinnerei	47000	42500
Hannover Masch. Egest.	124000	125000
Harburg Wien Gummi	34000	31000
Harpener Bergbau	158000	145000
Hartmann Sächs. Masch.	—	18000
Heckmann	104000	104000
Heilmann Immobilien	22000	21250
Hillewerke	16000	15250
Hilpert Masch.	14460	14700
Hindrichs-Auffermann	21000	22000
Hirsch Kupfer	64000	62000
Höchster Farbwerke	28900	—
Hösch Eisen und Stahl	76750	86000
Hohenlohe Werke	43000	—
Holzmann Phil.	12250	11700
[illegible] & Co.	24000	24000
Hutschenreuther	34500	33500
Ilse Bergbau	75500	71000
Kahla Porzellan	55000	46400
Kali Aschersleben	48000	44000
Kattowitz Bergb.	78250	75000
Kirchner & Co.	30500	28500
Köln-Rottweiler	36100	35750
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	20000	19500
Krauß Lokomotiven	29350	32000
Lahmeyer & Cie.	22500	22000
Laurahütte	55000	50250
Leopoldgrube	38100	38100
Lindes Eismasch.	28000	29600
Lindenberg Stahl	90000	90000

	16. 4.	17. 4.
Lingel Schuhfabrik	10500	10100
Lindström	39500	37500
Linke Hofmannwerke	63500	57750
Lithopone	50000	57000
Ludwig Löwe	68000	77000
Lorenz	20000	18000
Lüneburger Wachs	58000	65000
Magirus	9000	8500
Mannesmann-Röhren	61500	58000
Markt und Kühlhallen	10000	11800
[illegible] Tüllfabrik	29000	27000
Mülheimer Bergbau	150000	150000
Nationale Automobil	10000	10000
Nordd. Wolle	90000	105000
Oberb. Überlandzentrale	10000	9200
Oberschl. Eisenb. Bed.	53000	47250
do. Eisenind. Caro	61000	57950
do. Koks	100000	96000
Orenstein & Koppel	40500	38250
Phönix Bergbau	67000	67500
Plauener Tüll	11000	12000
Pöge Hermann	22500	20700
Polyphonwerke	36500	37000
Rathgeber Waggon	23000	21000
Rhein. Metallw. B. A.	25500	21000
do. Stahlwerke	61250	60000
Rhein. Westf. Sprengst.	21000	20750
Riebeck Montan	169000	165000
Riedel J. D.	43000	39000
Rombacher Hütten	83000	—
Rosenthal Porz.	98000	100000
Rositzer Braunkohlen	59900	57000
do. Zucker	41000	37000
Rungewerke	14100	13000
Rütgerswerke	38800	38000
Sachsenwerk	16900	—
Sächs. Gußst. Döhlen	73000	83000
Sarotti	10700	11000
Schering Chem.	90000	99000
Schneider Hugo	43000	44250
Schuckert & Cie.	45400	48500
Schulz Fritz, jr.	37900	34100
Seck Mühlenbau	19900	19500
Siemens Glasindustrie	48000	44000

	16. 4.	17. 4.
Siemens-Halske	63000	60000
Stettiner Vulkan	87500	90000
Stöhr & Co.	242000	225000
Stöwer Nähmaschinen	67900	67000
Stolberg Zink	70800	67000
Tafelglas	30000	27500
Telephon Berliner	15500	14500
Terra A.-G.	58000	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	38000	36000
Ver. Deutsche Nickel	37000	37000
Verein. Gothaniawerke	—	35000
Ver. Pinsel	29000	29000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	10300	9750
Stahlwerk [illegible]	202000	202250
Viktoriawerke	17900	18000
Vogel Telegraph	13900	12750
Wandererwerke	45800	43900
Weser A.-G.	39000	41000
Westeregeln Alkali	54750	53500
Westfälische Langenbreer	27000	32000
Wittener Gußstahl	56000	58000
Zellstoffverein	17500	16600
Zellstoff Waldhof	38500	37750
Zimmermannwerke	17800	17800
Deutsch-Ostafrika	35000	34000
Kamerun	—	7500
Neu-Guinea	82200	82100
Otavi-Minen	230000	249000
South West Africa	16000	17000
Russenbank	6700	6800
Benzwerke	20000	19600
Colonialanteile	410000	425000
Deutsche Petroleum	38000	36500
Intern. do.	190000	190000
Diamond	135000	132000
Hochfrequenz	54000	54000
Ohringer Bergbau	54000	51000
Pomona	330000	330000
Salitrera	1110000	1090000
Ufa Film	14000	17250
Slomann	76000	75000
Südsee	120000	115000

Schwankungskurse
vom 17. April 1923

	16. 4. Schluß	17. 4. Anfang	17. 4. Schluß
Kriegsanleihe	89,50	—	89,50
Schantung	9200	9500	8600
Hamburger Packetfahrt	49000	47000	48500
Hamburg-Südamerika	160000	155000	150000
Hansa	36000	35000	34400
Nordd. Lloyd	30000	28500	29600
Bochumer Gußstahl	75000	—	78000
Deutsch-Luxemburger	76000	74000	75000
Gelsenkirchner Bergwerk	73500	73000	73500
Harpener	148000	147000	149000
Hohenlohe	40600	39000	39750
Laurahütte	53000	52500	52500
Phönix	65000	67750	67750
Rheinische Stahlwerke	58500	59000	60500
Rombacher	33000	33000	33500
Deutsche Kaliwerke	67000	64750	65000
Badische Anilin	34000	32500	34100
Elberfelder Farben	31500	30000	28500
Höchster Farben	27500	27000	27000
Allgemeine Elektr.-Ges.	28000	25200	26000
Schuckert	43750	44500	45500
Siemens & Halske	65000	—	60000
Adlerwerke	12000	—	11200
Daimler	11500	11300	11100
Deutsche Waffen	119000	—	—
Hirsch Kupfer	65000	64000	64000
Rheinische Metallwaren	24500	23600	23000

PAN-BANK AKTIEN-GESELLSCHAFT
Direktionsbureaus: München, Leopoldstr. 17
Telephon-Nummern 32214, 33800 und 33830
Erledig. all. bankmäß. Geschäfte | Beteilig. d. Kontoinhaber am Reinnettogewinne | Kostenl. Auskunft in all. Steuerfragen

OHE

Sind Sie lungenleidend?

Dann machen Sie sogleich eine Kur mit den bestbewährten **O. H. E.-Tabletten.** Dieselben wirken hervorragend gegen **Tuberkulose, Grippe, Erkältungskrankheiten, Asthma.** Die Tabletten sind aus Bestandteilen zusammengestellt, die jede schädliche Nebenwirkung völlig ausschließen. Prospekt kostenlos. Dankschreiben von Patienten und anerkennende Urteile von Aerzten liegen in großer Zahl vor. Es wird ärztlicherseits u. a. sogar von **„geradezu wunderbaren Heilungen"** berichtet. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, durch die **Stern-Apotheke in Kempten K 2** (Algäu).

Wien: Dr. Schlosser'sche Apotheke „Zum heiligen Florian". — Prag: Internationale Apotheke „Zum weißen Löwen".

OHE

Münchener Theater

Prinzregenten-Theater
Mittwoch, 18. April, abends 7 Uhr: Die Nibelungen.
Donnerst., 19. April, abends 7 Uhr: Alt-Heidelberg.

National-Theater
Mittwoch, 18. April, abends halb 8 Uhr: Elektra.
Donnerst., 19. April, abends 6 Uhr: Rosenkavalier.

Residenz-Theater
Mittwoch, 18 April, abends halb 8 Uhr: Minna von Barnhelm.
Donnerst., 19. April, abends halb 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Theater am Gärtnerplatz
Mittwoch, 18. April, und Donnerst., 19. April, abends halb 8 Uhr: Die Bajadere.

Schauspielhaus
Mittwoch, 18. April, abends halb 8 Uhr: Musik.
Donnerst., 19. April, abends halb 8 Uhr: Der Teufelsschüler.

Kammerspiele
Mittwoch, 18. April, abends 7 Uhr: Die Freier. Nachts 10 Uhr: Tageszeiten der Liebe.
Donnerst., 18. April, abends 7 Uhr: Miese u. Maria. Nachts 9½ Uhr: Die beiden Klingsberg.

Volks-Theater
Mittwoch, 18. April, und Donnerst., 19. April, abends halb 8 Uhr: Die erste Nacht.

Münchner Theater (Blumensäle)
Mittwoch, 18. April, abends halb 8 Uhr Erst-Aufführung: Die beiden Reichenmüller.
Donnerst., 19 April, abends halb 8 Uhr: Die beiden Reichenmüller.

Zahle für sämtliche
Altmetalle
Zeitungen
Altpapier
höchste Preise
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 28 358

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880.
Rückporto erbeten.

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40 8 78
Geöffnet von 8 – ½ 5 Uhr

J. Böller
Lilienstr. 66
Reinwollene Kammgarn, blau u. Herrenstoffe sehr preisw.

Deutsches Theater
Hans Gruß / Tel. 57301
Anfang 7½ Uhr.

5 Meerwalds
Zahnkraft
11.—20. April
Wolff Ferrari
Rhea Glus
und Ensemble
Rose & Honey
amerikanische Gleichgewichtskünstler
Fred Chosger
der lustige Küferjunge
Oppra
Dienstmann Nr. 17

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schwaiger
Direktion:
August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert

Obacht!
Die Altmetall-Ankaufsstelle von
Karl Amann
München
Landsberger Str. 73
Tel. 60025
zahlt die besten Tagespreise wie für
Deckel, Zinn 6500 M., Kupfer, Blei, Messing, Zink, Rotguß, Aluminium, Guß, Eisen, Schrott, Zeitungen, Lumpen und Flaschen,

Detektiv Max Mair
ehemaliger Polizeibeamter
München, Landwehrstr. 14/I.
Telephon 24301
Erstes Bureau für Forschung, Ermittl., Beobacht., Beweise. Auskunft jeder Art.

Hans Bock
Stempel-Bock
München Sendlingerstr. 56
Metall- u. Gummistempel
Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei
Versand n. auswärts
Emailschilder

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Bentenrieder
München
Fraunhoferstraße 20
Telephon 25575
Tr.-Hst. 5, 7, 18, 25, 30

Lotte Bleyer
Fritz Meindl
Apotheker und Leutnant d. R. a. D. im kgl. bayr. 7. Feldart.-Regt. „Prinzregent Luitpold von Bayern"
Verlobte
Starnberg — Waldkirchen

Preiswerte Angebote!

Baumwollwaren

Farbige Sommeroxford gestreift u. kariert p. Mtr. M. 3800,-, 3500,-, **2950,-**

Farbige Hemdflanelle solide Gebrauchsqualität gestreift u. kariert p. Mtr. M. 4000,-, **3200,-**

Farbige Sportflanelle hübsche helle Streifen für Herrenhemden u. Blusen p. Mtr. M. 4300,-, **3700,-**

Farbige Zephir hübsche Streifen für Herrenhemden u. Blusen 80 cm brt. p. Mtr. M. **5800,-**

Schürzengingham bestbewährte Qualitätsware in dunklen und hellen Streifen 116/120 cm breit p. Meter M. 6400,-, **5900,-**

Blaudruck 70/80 cm breit, besonders starke Qualitäten in vielen Streifen- und Tupfen-Mustern für Schürzen u. Hauskleider per Meter 4800,-, **3950,-**

Geblumte Möbelstoffe 80 cm breit Rips, Cattun u. Satin p. Meter M. 4800,-, **4200,-**

Farbige Bettcretton gebl., 130 cm. brt. f. Plümo per Mtr. M. 7500,-, 6900,-, **5900,-**
80 cm. breit für Kissen, per Meter M. 4200,-, **3500,-**

Farbige Bettgingham kariert, Bettbreite, p. Mtr. M. 6400,-, **5800,-**
Kissenbr. Mtr. M. 3800,-, **3300,-**

Farbige Bettdamaste sehr gute Qualitätsware, 130 cm. breit, für Plümo per Mtr. **8900,-**

Weiße Bettdamaste u. Streifensatins, schöne, glanzreiche Qualit., p. Mtr. M. 8800,-, 8200,-, 7800,-, **7400,-**

Weiße Bettuchstoffe prima Dowlas u. Haustuch, 150/160 cm. breit, per Mtr. M. 8400,-, 8200,-, 7900,-, 7800,-, **7600,-**

Bettinlett federdicht u. farbecht, Plümobreite, p. Mtr. M. 17 000,-, 16800,-, 12800,- **11500,-**
Kissenbreite per Mtr. M. 9200,-, 8500,-, **7500,-**

Weiße Wäschetuche
80/82 breite Crettone, Madapolan, Renforce und Linon in nur ganz guten Qualitäten für Leib- und Bettwäsche, per Meter M. 4400,-, 4250,-, 3990,-, 3750,-, 3300,-, **2800,-**

Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme
Muster gegen Voreinsendung von M. 100,— für Porto

KAUFHAUS
OTTO MADLENER
MÜNCHEN * SENDLINGERTORPLATZ 10

Weinhaus W. Fellner
vormals Straßer
Westenrieder Str. 7 — Telephon 27 7 47
Jeden Donnerstag fideler Abend
Samstag u. Sonntag Künstlerkonzert
Treffpunkt der Nationalsozialisten

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Hermetisator
Das beste Einkochverfahren
2 D. R. P.
14 Auslandspatente
Prospekte und praktische Vorführung kostenlos.
Generalvertrieb für Süddeutschland
Walter Haensch
München
Helmtrudenstr. 2
Fernruf 33709
Postscheckkonto 23571

Wirksame Verbreitung
findet
Ihr Inserat
im
Völkisch. Beobachter
bei allen Volkskreisen

8ung! An- und Verkauf getragener Stiefel
Reparaturen gut und billig!
Schuhbesohlanstalt „BAVARIA"
Karlstraße 54 a (Ecke Dachauerstr.)

Mod. Schlafzimmer
mit 3 türigen Spiegelschränken in Eiche, Nußbaum, Rüstern, Mahagoni und weiß Email,
Kompl. Speisezimmer
mit Standuhr und Klubsofa,
Elegante Küchen
lasiert und gestrichen, in großer Auswahl,
Einzelmöbel
Mod. und Schlafdivan, Kanapee, Ottomanen, 1 und 2 türige Kleider- und Spiegelschränke Küchenkästen, Bettstellen Draht-, Feder- und Liegmatratzen billig zu verkaufen. — Gekaufte Möbel werden aufbewahrt.
J. Scheibert, Reichenbachstraße Nr. 28.

Große Trommel
wird für die Musikabteilung der N. S. D. A. P. benötigt. Gefällige Angebote an die Musikabteilung der N. S. D. A. P. **München**, Corneliusstraße 12.

Zigarettenpapier-Büchel GRAF

Alleiniger Hersteller:
FRIEDRICH GRAF-ANSBACH

HEINRICH DOLLE
Aus Not zu Brot!
Aus Mißgeschick zu Lebensglück!
Ein Arbeiter schrieb es – nicht um Geld – Aus heißer Liebe – Seinen Volksgenossen.
Deutschvölk. Buchhandlung
München / Thierschstr. 15
Postscheck: München 11346, Wien 79921

Goldina-Kakao-Stube
neben dem Dachauern *Platzl 1* gegenüber dem Hofbräuhaus
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!

Gute! **HOSEN** Billige!
Feldgrau, Englischleder, Buckskin und modernen Mustern in allen Formen und Größen in der
Spezialhosenfabrik Donig
Außere Wiener Straße 119. Laden.
Linie 19. Haltestelle Flurstraße.

+ Haut- +
leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schriftl. Garantie! Preis 450, Probe 225 M. Brosch. und Auskunft gratis durch
Institut Hermes,
München 12, Baaderstr. 8

Krim.-Detektiv-Büro und Auskunftei
„Suum-Cuique Detektive"
Leiter: Direktor H. Kirchhoff
Ludwigshafen a. Rh. — Seydlitzstraße 5
Tag- und Nacht-Fernruf: 1082.
Mitglied vom Detektus-Ring und Reichsbund Deutscher Detekteien (RDD)
erledigt streng verschwiegen, schnell, billig und zuverlässig auf Wunsch ohne Gericht und Behörde: Alle geheimen Ermittelungen, Beobachtungen, Forschen, Auffinden von verschollenen, flüchtigen, sich verborgen haltenden Personen; Aufdecken von Verbrechen, Diebstählen, Brandstiftern, Erpressern, Verleumdern, Erbschafts- und Heiratsschwindlern, Hochstaplern; Beschaffen von Beweismaterial für Ehescheidungs-, Alimentations-, Zivil- und Strafprozessen; Reisebegleitungen und Verfolgungen; Inkasso auch bei böswilligen Schuldnern; Erteilung von Auskünften aller Arten für Handel, Gewerbe, Industrie, Privat-Personen über Ruf, Vorleben, Charakter, Mitgift, Lebenswandel usw.; Bewachung von Plätzen, Betrieben, Geschäften, Häusern, Hallen; Ueberwachen von Personen jeden Standes.
Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch. — Verbindungen auf dem ganzen Weltball.
Ia. Referenzen, nachweisbare Erfolge. Geschultes Personal, Fahrrad, Motorrad, Auto, Polizeihunde stets zur Verfügung.
Filialen: Mannheim, T 6, 26; Hostenbach Saar, Kaiserstraße 24; Köln-Deutz, Benjaminstr. 25; Krefeld, Krefelder Str. 69; Charlottenburg, Sybelstr. 62.